[illegible]

[illegible]

<36613533390017

Die
Kinderwelt
in
Liedern.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Mainz,
Verlag von J. G. Wirth Sohn.
1852.

Die Kinderwelt in Liedern.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Mainz,
Verlag von J. G. Wirth Sohn.
1853.

Druck von Joh. Wirth.

Knabenwelt.

1. Frühlingsbotschaft.

Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald:
Lasset uns singen,
Tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n:
Komm in die Felder,
Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling, stelle dich ein!

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen,
Ist dir gelungen:
Winter, Winter räumet das Feld.

2. Bald ist der Frühling da!

Tra ri ra!
Bald ist der Frühling da!
Bald werden grün die Felder,
Die Wiesen und die Wälder.
Tra ri ra!
Bald ist der Frühling da!

Tra ri re!
Schon schmilzet Eis und Schnee:
Die Quellen rauschen wieder
Von allen Bergen nieder.
Tra ri re!
Schon schmilzet Eis und Schnee.

Tra ri ro!
Jetzt sind wir wieder froh!
Ja, Trost für lange Plage
Verleihn die längern Tage.
Tra ri ro!
Jetzt sind wir wieder froh!

Tra ri ru!
Du lieber Frühling du,
Laß uns nicht länger warten!
Komm bald in Feld und Garten!
Tra ri ru!
Du lieber Frühling du!

3. Willkommen, lieber Frühling!

Sei willkommen, lieber Frühling!
Sei gegrüßt viel tausendmal!
Lieber Frühling, bleib recht lange,
Lang' in unserm stillen Thal!

Dir zu Ehren sollen schallen
Unsre Flöten und Schalmei'n,
Und wir wollen dir zu Ehren
Tanzen unsern Ringelreih'n.

Und wir wollen Kränze winden
Und uns schmücken schön wie du,
Und wir wollen Lieder singen
Und so fröhlich sein wie du.

4. Spiellust im Frühling.

Der Winter ist wieder vergangen,
Es grünet und blühet das Feld;
Im Walde da singen die Vögel, ju ja die Vögel,
Es freut sich die ganze Welt.

Was macht nun ein rüstiger Bube?
Er bleibet nicht länger zu Haus,
Er ziehet gar lustig und munter, ju ja und munter
Mit uns in das Freie hinaus.

Und sind wir ins Freie gekommen,
Beginnen wir mancherlei Spiel:
Wir spielen Soldaten und Jäger, ju ja und Jäger,
Und laufen vereint nach dem Ziel.

Wir spielen dann immer was Neues:
Jetzt schlagen wir Ball und den Reif,
Dann lassen wir steigen den Drachen, ju ja den Drachen
Mit seinem gewaltigen Schweif.

Dann drehn wir uns lustig im Kreise
Und tanzen auf Einem Bein.
Das ist ein Leben und Treiben! ju ja und Treiben!
Wir trommeln und singen und schrei'n.

Und ist dann der Abend gekommen,
Dann gehen wir fröhlich nach Haus,
Dann sinnen wir andere Spiele, ju ja ja Spiele
Auf morgen uns wiederum aus.

5. Ballspiel.

Wenn der Schnee im Freien ist zerronnen,
Wird das Ballspiel wiederum begonnen,
Und wenn die Schul' ist aus,
Eilen wir hinaus.
Welche Lust in langen Frühlingstagen,
Wenn wir Bälle werfen, Bälle schlagen!

Und im Freien tummeln wir uns alle
Lustig mit dem Schlägel, mit dem Balle,
Ja, bis zur Nacht hinein
Bleiben wir im Frei'n.
Welche Lust in langen Frühlingstagen,
Wenn wir Bälle werfen, Bälle schlagen!

6. Das Lied vom Drachen.

Steig, Drache, steig zum Himmel hinan!
Hoch oben sieh die weite Welt dir an!

Sieh an dir die Berge, die Thäler und Au'n!
Du mußt dir Alles ganz genau beschau'n!

Der Drache hört's und verläßt das Feld,
Er will sich ansehn ganz genau die Welt.

Er hat sich noch lange nicht satt gesehn,
Jetzt bleibt er oben in den Lüften stehn.

Nun aber wendet er seinen Flug,
Er kehret schon zurück, er sah genug.

Und Mancher sieht manch Land und Meer,
Und kommt zuletzt zur Heimath wieder her.

7. Was fang' ich an.

Ach, wo ich gerne bin,
Da soll ich nimmer hin,
Und wo ich bleiben muß,
Da hab' ich nur Verdruß.
Nach dem Walde soll ich nicht,
In den Garten mag ich nicht,
In der Stube bleib' ich nicht —
Was fang' ich an?

Ach, in dem Wald allein,
Da kann man lustig sein;
Da grünt es überall,
Da singt die Nachtigall.
Mutter, laß mich gehn hinaus,
In den grünen Wald hinaus!
Einen schönen Blumenstrauß,
Den bring' ich dir.

Könnt' ich ein Vogel sein,
Flög' ich in Wald hinein,
Zur reinen Maienluft,
Zum frischen Laubesduft.
Nach dem Walde soll ich nicht,
In den Garten mag ich nicht,
In der Stube bleib' ich nicht —
Was fang' ich an?

8. Knabe und Veilchen.

Heute, Veilchen, hol' ich dich,
Mußt du fort mit mir!
Und das liebe Veilchen spricht:
„Knabe, laß mich hier!“

„Laß mich hier im Sonnenschein
Auf der grünen Au!
Tages labt mich Maienluft,
Nachts des Himmels Thau.“

Alles was du wünschen kannst,
Hast du auch bei mir:
Maienluft und frischen Trank
Will ich geben dir.

„Wenn du mir auch Alles giebst,
Nimmst mir doch mein Glück:
Meine Heimath giebst du mir
Nimmermehr zurück.“

9. König Frühling.

Schneeglöckchen klingen wieder,
Schneeglöckchen bringen wieder
Uns heitre Tag' und Lieder.
Wie läuten sie so schön
Im Thal' und auf den Höh'n:
Der König ziehet ein!
Der König ist erschienen,
Ihr sollt ihm treulich dienen
Mit heitrem Blick und Mienen!
O laßt den König ein!

Er kommt vom Sterngefilde
Und führt in seinem Schilde
Die Güte nur und Milde;
Er trägt die Freud' und Lust
Als Stern an seiner Brust;
Ist gnädig Jedermann,
Den Herren und den Knechten,
Den Guten und den Schlechten,
Den Bösen und Gerechten,
Sieht alle liebreich an.

Ihr aber fragt und wißt es,
Und wer's auch weiß, vergißt es —
Der König Frühling ist es.
Entgegen ihm mit Sang,
Mit Saitenspiel und Klang!
Der König ziehet ein!
Der König ist erschienen,
Ihr sollt ihm treulich dienen
Mit heitrem Blick und Mienen!
O laßt den König ein!

10. Knabe und Kreisel!

Frisch, tummle dich, tummle dich, Kreisel!
und immerzu!
Du hast vor meiner Peitsche
nicht Rast noch Ruh.

„So dreh dich, so dreh dich im Kreise,
wie ich es kann!
Das Schlagen mit der Peitsche
kann Jedermann.“

Ei, tummle dich, tummle dich, Kreisel,
recht hurtiglich!
Willst du nicht schnurren und surren,
so hau' ich dich.

„Wenn immer und immer die Peitsche
auch um mich schwirrt,
Ich weiß, wer von uns beiden
erst müde wird.“

O Kreisel, o Kreisel, du hältst es
Doch länger aus,
Drum wollen wir beide gehen
anjetzt nach Haus.

11. Maifest.

Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!
Vorwärts! marsch! vivallerallera!
Wie sich heute froh die Vögel schwingen
Mit Gesang durch Wald und Feld,
Wollen wir auch singen und springen
In die weite grüne Welt.
Marsch! marsch! marsch!
Heißa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!
Vorwärts! marsch! vivallerallera!
Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde,
Und du buntbeblümtes Thal!
Ihr belaubten Bäum' in dem Walde,
Seid gegrüßt viel tausendmal!
Marsch! marsch! marsch!
Heißa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!
Vorwärts! marsch! vivallerallera!
Sei gegrüßt, du heitrer blauer Himmel,
Und du milder Sonnenglanz!
Frohes Leben, reges Gewimmel,
Blättersäusel, Halmentanz!
Marsch! marsch! marsch!
Heißa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!
Vorwärts! marsch! vivallerallera!
Mit uns freut euch! Bäume, säuselt alle!
Maienglöckchen, klinget drein!
Vöglein, singt mit freudigem Schalle!
Stimmt in unsern Jubel ein!
    Marsch! marsch! marsch!
Heißa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

12. Guten Kindern geht es gut.

Es wollt' ein Knabe früh' aufsteh'n,
Und wollt' in grünen Wald nach Beeren geh'n.

Und als er kam in Wald hinein,
Da pflückt' er viele rothe Erdbeerlein.

Und als er wollte heim nach Haus,
Da fand er nicht zum grünen Wald hinaus.

„Soll ich die Nacht im Walde sein —
Wer tröstet denn daheim mein Mütterlein?"

Er weint und rennet hin und her:
„Ach, wenn ich doch bei meiner Mutter wär'!"

Und endlich ist er müd' und matt,
Er sucht im Busch sich eine Lagerstatt.

Es singen hell die Vögelein,
Er macht die Augen zu und schläfet ein.

Da springt ganz leise husch husch husch
Ein graues Männlein aus dem dunkeln Busch.

Graumännlein weckt ihn alsobald
Und führt ihn aus dem weiten grünen Wald.

Und als der Knab' ins Dorf will geh'n,
Graumännlein ist nicht weiter mehr zu seh'n.

Froh tritt der Knab' ins Haus hinein,
Erzählet Alles seinem Mütterlein.

Die Mutter spricht: „wie froh bin ich!
Ach Gott, wie freu' ich mich herzinniglich!"

„Den guten Kindern geht es gut,
Die hat der liebe Gott in seiner Hut."

13. Der verwaisete Knabe.

Es liegt ein Berg im Meere
So weiß wie Wellenschaum,
Und auf dem Berge stehet
Ein grüner Lindenbaum.

Ich Armer schwamm hinüber,
Umarmt' ihn inniglich:
Du lieber Baum, verwandle
In meinen Vater dich!

Reich deine grünen Zweige
Wie weiße Händelein,
Laß deine grünen Blätter
Mir Liebesworte sein!

Ich Armer ging von hinnen
Und weinte bitterlich:
Nicht hat in meinen Vater
Der Baum verwandelt sich.

Die grünen Zweige wurden
Zu weißen Händen nicht,
Und ach! kein grünes Blättchen
Mir Liebesworte spricht.

14. Der wackere Reiter.

Wo mein Pferd den Winter stand?
In den Weidenzweigen:
Weil ich's eben wiederfand,
Will ich's auch besteigen.

Tummle dich und sei nicht faul!
Reiten will ich heute.
Bist du fleißig, lieber Gaul,
Freu'n sich alle Leute.

Auch die kleinen Blümelein
Nicken auf und nieder:
Grüß dich Gott, lieb Brüderlein!
Nun so komm bald wieder!

Auch die Vögel freu'n sich sehr
Rings auf allen Seiten,
Zwitschern fröhlich um mich her:
Ei, was kannst du reiten!

Pferdchen geht den Trippeltrab
Immer frisch und heiter
Hügel auf und Hügel ab,
Und ich bin der Reiter.

15. Soldatenlied.

Ein scheckiges Pferd,
Ein blankes Gewehr
Und ein hölzernes Schwerd,
Was braucht man denn mehr?

Ich bin ein Soldat,
Man sieht's mir wol an,
Ich marschiere schon grad,
Halt' Schritt wie ein Mann.

Mit trotzigem Muth
Zieh' Morgens ich aus,
Kehre freundlich und gut
Um Mittag nach Haus.

So wird exerziert
Zum Abend noch spat,
Bis der Schlaf commandiert:
Zu Bett, Kamerad!

16. Der Frühling ist da.

Der Frühling hat sich eingestellt,
Wolan, wer will ihn sehn?
Der muß mit mir ins freie Feld,
Ins grüne Feld nun gehn.

Er hielt im Walde sich versteckt,
Daß Niemand ihn mehr sah;
Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt,
Jetzt ist er wieder da.

Jetzt ist der Frühling wieder da:
Ihm folgt wohin er zieht
Nur lauter Freude fern und nah,
Und lauter Spiel und Lied.

Und allen hat er, groß und klein,
Was Schönes mitgebracht,
Und sollt's auch nur ein Sträußchen sein,
Er hat an uns gedacht.

Drum frisch hinaus ins freie Feld,
Ins grüne Feld hinaus!
Der Frühling hat sich eingestellt,
Wer bliebe da zu Haus?

17. Der Reitersmann.

Zu Rosse geschwind!
Jetzt reit' ich von hier.
Geschwind wie der Wind!
Wer reitet mit mir?
Frisch auf in das Feld!
Ich reite hopp hopp!
Einen Ritt um die Welt,
Hopp hopp hopp! im Galopp.

Mein Roß ist voll Muth
Und frißt doch kein Korn;
Ich bin ihm so gut,
Es geht ohne Sporn.
Mein Roß lieb' ich sehr:
Es thut was ich will.
Mag ich reiten nicht mehr,
Brr brr brr! steht es still.

18. Knabe und Maikäfer.

Maikäfer, summ, summ, summ!
Nun sag mir an: warum?
Du fliegst am Fenster hin und her,
Und willst mein Laub und Haus nicht mehr!
Was schwirrst du so? was schnurrst du so?
Warum bist du nicht mehr so froh?

„Lieb Kindlein, still, still, still!
Hör, was ich sagen will.
Wie sollt' ich denn wol fröhlich sein
In deinem dunkeln Haus allein,
So fern von frischer Himmelsluft,
Von lichtem Grün und Laubesduft?"

Maikäfer, summ, summ, summ!
Nun sag mir an: warum?
Hab' ich doch Fenster dir gemacht,
Und frisches Laub dir stets gebracht,
Dein Haus in Sonnenschein gestellt,
Und dich geführt in Wald und Feld!

„Lieb Kindlein, still, still, still!
Hör, was ich sagen will.
Wenn ich's mit dir auch so gemacht,
Du würdest weinen Tag und Nacht,
Und wär' ich noch so gut dabei,
Du sprächst doch allzeit: laß mich frei!

19. Reifschlägerlied.

Wollt ihr jetzt noch fragen,
Was wir heute spielen?
Laßt den Reif uns schlagen
Auf der grünen Au!

Und die Sonne lächelt
Freundlich uns ins Auge,
Und der Ostwind fächelt
Milde Kühl' uns zu.

Wie der Reif sich schwinget
Munter nach dem Ziele,
Macht's ihm nach und springet
Auch zum Ziele hin!

20. Mairegen.

Solltest doch lieber ins Häuschen gehn,
    Häuschen gehn!
Wirst ja am Ende ganz naß.
Wozu doch willst du im Regen stehn,
    Regen stehn?
Sag wozu nützet dir das?

„Mairegen macht, daß man größer wird,
    größer wird:
Größer doch möcht' ich gern sein.
Wär' ich, o Mütterchen, groß genug,
    groß genug,
Ging' ich gewiß nicht hinein."

21. Scherbenspiel.

Scherbe, tanz auf diesem Plan,
Auf der spiegelhellen Bahn
Oft und immer öfter,
Hopp hopp hopp! immer hopp!
Hopsassa! hopsassa!
Oft und immer öfter!

Mache Ringe groß und klein!
Durch die Zahl der Ringelein
Wird das Spiel gewonnen,
Hopp hopp hopp! immer hopp!
Hopsassa! hopsassa!
Wird das Spiel gewonnen.

Wie die Schwalbe leis' und leicht
Nur die Wässerfluth bestreicht,
Mach's auch du, mein Scherbchen!
Hopp hopp hopp! immer hopp!
Hopsassa! hopsassa!
Mach's auch du, mein Scherbchen!

Scherbe, tanz auf diesem Plan,
Auf der spiegelglatten Bahn
Oft und immer öfter!
Hopp hopp hopp! immer hopp!
Hopsassa! hopsassa!
Oft und immer öfter!

22. Der gefangene Zeisig.

Zeisig, mein Zeisig, was fällt dir denn ein, ein, ein?
Zeisig, mein Zeisig, was fällt dir denn ein?
„Wär' ich doch wieder frei,
Fort aus der Sklaverei!“
Sklaverei? Narrethei!
Bist du nicht frei?

Zeisig, mein Zeisig, ei, bist du nicht frei, frei, frei?
Zeisig, mein Zeisig, ei, bist du nicht frei?
„Frei in der Kerkerhaft,
Frei in Gefangenschaft?“
Ho ho ho! anderswo
Geht's dir nicht so!

Zeisig, mein Zeisig, wo geht's dir so gut, gut, gut?
Zeisig, mein Zeisig, wo geht's dir so gut?
„Nirgend als dort allein,
Dort wo ich frei kann sein.“
Doch doch doch sag mir noch,
Ei, wohin doch?

Zeisig, mein Zeisig, wo willst du doch hin, hin, hin?
Zeisig, mein Zeisig, wo willst du doch hin?
„Wo es mir wohlgefällt,
Draußen in Wald und Feld.“
Geh geh geh! nun so geh!
Zeisig, ade!

23. Der Bekehrte.

Grasmücke, sag was flatterst du
So um das Nest umher?
Du klagst und zirpest immerzu,
Ist dir das Herz so schwer?

„Mein Kind, o sieh ins Nest hinein,
Dann weißt du meinen Gram.
Wie kann die Mutter fröhlich sein,
Der man die Kindlein nahm?“

Der Knabe nahm die Jungen aus;
Jetzt wird ihm bang' und schwer,
Er rennet hurtig fort nach Haus
Und holt sie wieder her.

Dran hab' ich wahrlich nicht gedacht;
Verzeih es mir, verzeih!
Es war nicht recht, was ich gemacht —
Da hast du alle drei!

24. Der Wiederhall.

Gestern ging ich in den Wald hinein
und lachte, und lachte: la la la la ꝛc.
Und da gab's zur Antwort immer mir
und machte, und machte: la la la la ꝛc.

Und ich rief: wer bist du, bist du denn?
und lachte, und lachte: la la la la ꝛc.
Aus dem Walde rief es immerfort
und machte, und machte: la la la la ꝛc.

25. Fritz und sein Spitz.

„Komm, komm, mein liebes Spitzchen,
Komm, sitze doch einmal!“
Nein, nein, mein liebes Fritzchen,
Das machet mir Qual,
Bekommt gar nicht gut mir
Vom Sitzen da thut mir:
Der Rücken, Rücken, Rücken so weh.

„Komm, komm, mein liebes Spitzchen,
Sonst hol' ich dich herzu.“
Laß mich, mein liebes Fritzchen,
Ei laß mich in Ruh!
Es liegt sich so gut hier,
Das Ruhen das thut mir
Im Freien, Freien, Freien so wohl.

„Komm, komm, mein liebes Spitzchen,
Sonst steht dir was bevor.“
O, o! mein liebes Fritzchen,
So sei doch kein Thor!
O laß doch dein Dräuen,
Denn willst du mich bläuen,
So lauf' ich, lauf' ich, lauf' ich dir fort.

„Komm, komm, mein liebes Spitzchen,
Die Bratwurst schenk' ich dir."
Ja so, mein liebes Fritzchen,
So komm' ich zu dir.
Die Sprache versteh' ich;
Mein Fritzchen, nun geh' ich
Und sitze, sitze, sitze vor dir.

26. Sehnsucht nach der Heimath.

Sag, was soll dein ängstlich Thun?
Jetzt ist es Zeit zum Ruhn.
„Könnt' ich ruh'n, ich ruhte gerne;
Immer zieht's mich fort von hier
In die dunkelblaue Ferne —
Mutter, komm mit mir!“

Laß dein Sehnen, laß dein Leid!
Das Glück ist niemals weit.
„Ja, das Glück ist mir geblieben,
Und ich weiß, wie nah' es ist,
Weiß, daß du mein Glück, mein Lieben
Und mein Alles bist.“

Was betrübt dich? sag es mir,
Was zieht dich fort von hier?
„Frag die Bäume, frag die Felder,
Ob sie schön wie unsre blühn.
Ach, wie grün sind unsre Wälder,
Unsre Au'n wie grün!“

Heiter wird die Welt dir sein,
Blickst heiter du hinein.
„Auf den Bergen möcht' ich weilen,
Leben möcht' ich dort mit dir!
In die Heimath laß uns eilen —
Mutter, komm mit mir!“

27. Der kleine Vogelfänger.

Wart, Vöglein, wart! jetzt bist du mein,
Jetzt hab' ich dich gefangen,
In einem Käfich sollst du jetzt
An meinem Fenster hangen.

„Ach, lieber Bube, sag' mir doch,
Was hab' ich denn begangen,
Daß du mich armes Vögelein,
Daß du mich hast gefangen?“

Ich bin der Herr, du bist der Knecht:
Die Thiere, die da leben,
Die sind dem Menschen allzumal
Und mir auch untergeben.

„Das, lieber Bube, glaub' ich nicht,
Das sollst du mir beweisen!“
Schweig still, schweig still! sonst brat' ich dich
Und werde dich verspeisen. —

Der Knabe rannte schnell nach Haus,
Da fiel er von der Stiegen.
Das Vöglein flog zum Haus hinaus
Und ließ das Büblein liegen.

28. Was mir fehlt.

Väterchen, frag' mich nicht,
Was mich so quälet?
Immer nur fehlt mir Eins,
Eins mir nur fehlet.
Hätt' ich die Trommel um,
Trommelt' ich bum bidibum,
Bum bum bum bum bum bidibidibum!

Daß ich nicht lustig bin,
Kannst du begreifen:
Immer noch fehlen mir
Trommel und Pfeifen.
Hätt' ich die Trommel um,
Trommelt' ich bum bidibum,
Bum bum bum bum bum bidibidibum!

Anders doch müßt' es sein,
Könnt' ich marschieren,
Und dann bei jedem Schritt
Auch musicieren.
Hätt' ich die Trommel um,
Trommelt' ich bum bidibum,
Bum bum bum bum bum bidibidibum!

All mein erspartes Geld
Will ich dran wagen,
Kann ich die Trommel nur
Endlich mal schlagen.
Hätt' ich die Trommel um,
Trommelt' ich bum bidibum,
Bum bum bum bum bum bidibidibum!

Heißa, wie macht es doch
Frisch und behendig!
'S wird bei dem Trommelklang
Alles lebendig.
Hätt' ich die Trommel um,
Trommelt' ich bum bidibum,
Bum bum bum bum bum bidibidibum!

29. Das Lied der tapfern Soldaten.

Jetzo heißt es: ausmarschieret
In die weite, weite Welt!
Musikanten, musicieret!
Jetzo ziehen wir ins Feld.
Rührt die Trommeln! blas't die Flöten!
Denn es ist uns Muth von nöthen;
Jeder muß ja sein ein Held,
Weil wir jetzo ziehn ins Feld.

Seht, wie sind wir ausstaffieret!
Jeder ist ein Offizier.
Helm und Harnisch sind gezieret
Wunderschön mit Goldpapier.
Vorwärts geht es recht verwegen
Mit der Flinte, mit dem Degen
Auf den Feind, Feld aus Feld ein,
In die weite Welt hinein.

Schießen kann ich, daß die Spatzen
Fliegen fort wie Spreu und Stroh,
Und es laufen Hund' und Katzen,
Wenn ich drohe nur so so.
Wenn wir durch die Felder streifen
Und nur an den Degen greifen,
Hat schon Alles gleich Respect,
Läuft von hinnen ganz erschreckt.

Tapfer wollen wir's drum wagen,
Blind auf alle Feinde gehn;
Schmetterling' und Vögel jagen,
Wo wir irgend einen sehn.
Alles soll vor uns erschrecken,
Soll vor uns die Waffen strecken,
Alles soll es sehn geschwind,
Daß wir tapfre Helden sind.

30. Steckenpferdreiterlein.

Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Einen Säbel an der Seite
Reit' ich keck als ging's zum Streite,
In den Händen Schild und Speer —
Ei, was braucht ein Reiter mehr?

Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Und ich brauche keinen Bügel,
Keinen Zaum und keinen Zügel.
Pferdchen geht aus eignem Trieb,
Ohne Sporn und Peitschenhieb.

Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Und ich reite frisch und munter,
Hin und her, hinauf, hinunter,
Durch den Busch und durch das Feld
Wie ein braver Kriegesheld.

Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Machet Platz und geht zur Seite,
Daß ich euch nicht überreite!
Habt Respect vor meinem Ritt,
Daß euch nicht mein Pferdchen tritt.

Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Hei, was kann mein Pferdchen traben
Ueber Steg und Brück' und Graben,
Schritt und Trab und auch Galopp
In die Welt hinein, hopp hopp!

31. Der Hirtenknabe.

Eben wann der Morgen graut,
Noch in aller Frühe
Treib' ich täglich auf die Alp,
Täglich meine Kühe.

Und die Vögel singen dann
Mir die schönsten Lieder,
Und zur Antwort sing' ich dann
Ihnen freundlich wieder.

Wollen meine Kühe nicht
Mehr zu Mittag grasen,
Ruhen wir im Schatten aus
Auf den kühlen Rasen.

Und ich halte dann mein Mal
Unter dunklen Zweigen,
Schmetterlinge tanzen dann
Vor mir ihren Reigen.

Abends treib' ich dann hinab,
Lustig wie am Morgen —
Und so lebt der Hirtenknab
Täglich ohne Sorgen.

32. Hasenbrot.

Und wenn mein Vater geht zur Stadt,
So bringt er mir was mit,
Bald Mandeln und Rosinen,
Bald Obst und Kuchenschnitt.

Und geht er auch nur über Feld,
So denkt er dann auch mein:
Er bringt mir immer Etwas,
Sollt's trocken Brot auch sein.

Das trockne Brot das schmeckt gar gut,
Denn wie mein Vater sagt,
So hat er's auf dem Felde
Den Hasen abgejagt.

33. Womit Walther sein Brüderchen in Schlaf singt.

Otto, liebes Brüderlein,
Schlafe nun ein!
Schmetterling sucht am Blatt
Sich eine Lagerstatt.
Fliegen und Mückelein
Schlafen auch ein.

Otto, liebes Brüderlein,
Schlafe nun ein!
Sperling flog unter's Dach
Schon in sein Schlafgemach.
Kuh und Kalb, Zieg' und Schaf
Alles will Schlaf.

Otto, liebes Brüderlein,
Schlafe nun ein!
Schwestern, so schweiget doch!
Brüderchen wacht ja noch.
Singt mit mir leis' und sacht:
Schlaf! gute Nacht!

34. Hänselein.

Hänselein, willst du tanzen?
Ich geb' dir auch ein Ei.
„O nein, ich kann nicht tanzen,
Und gäbst du mir auch drei.
In unserm Hause geht das nicht,
Die kleinen Kinder tanzen nicht,
Und tanzen kann ich nicht."

Hänselein willst du tanzen?
Ein Vöglein geb' ich dir.
„O nein, ich kann nicht tanzen,
Und gäbst du mir auch vier.
In unserm Hause geht das nicht,
Die kleinen Kinder tanzen nicht,
Und tanzen kann ich nicht."

Hänselein, willst du tanzen?
Ich geb' dir einen Stock.
„O nein, ich kann nicht tanzen,
Und gäbst du mir ein Schock.
In unserm Hause geht das nicht,
Die kleinen Kinder tanzen nicht,
Und tanzen kann ich nicht."

Häuselein, willst du tanzen?
Ein Tänzlein zeig' ich dir.
„O ja, ich kann schon tanzen,
Jetzt geig' ein Stücklein mir!
In unserm Hause gilt der Brauch:
Sobald man geiget, tanzt man auch,
Und tanzen kann ich auch."

35. Die Kunst geht nach Brot.

Spitzchen, Spitzchen, tanz einmal!
Was du kannst, das zeige!
Nein, er mag nicht — wenn ich auch
Ihm ein Stückchen geige:
Gigel junk, gigel junk,
gigel junk junk, junk junk junk.

Halt' ich ihm ein Weckchen vor,
Tanzt er gleich manierlich.
Immer geht die Kunst nach Brot —
Ist das nicht possierlich?
Gigel junk, gigel junk,
gigel junk junk, junk junk junk.

36. Turnerlied.

Ringen, recken, schwingen,
Werfen nach dem Ziel,
Klettern, laufen, springen
Ist des Turners Spiel.

Ruhn auf grünen Matten,
Frischer Sang dazu
In des Eichbaums Schatten,
Ist des Turners Ruh.

Ganz für Deutschland leben,
Freisinn in der Brust,
Und das Recht' erstreben,
Ist des Turners Lust.

37. Wie gut bin ich dir!

O Schmetterling, sprich,
Was fliehest du mich?
Warum doch so eilig,
Jetzt fern und dann nah?

Jetzt fern und dann nah,
Jetzt hier und dann da —
Ich will dich nicht haschen,
Ich thu' dir kein Leid.

Ich thu' dir kein Leid:
O bleib allezeit!
Und wär' ich ein Blümchen,
So spräch' ich zu dir.

So spräch' ich zu dir:
Komm, komm doch zu mir!
Ich schenk' dir mein Herzchen,
Wie gut bin ich dir!

38. Des Schäfers Wunsch.

Hans Peter zog am Morgen
Ganz frühe fort von Haus,
Er trieb die Schaf' und Lämmer
Ins Freie 'naus.

Das that er alle Morgen
Und that es wohlgemuth,
Ihm waren seine Schafe,
Er ihnen gut.

Mal that er's nicht so gerne,
Es schien das Herz ihm schwer:
Ach! wenn ich doch ein Kaiser
Und König wär'!

Hans Peter! sagt der Vater,
Was, Junge, fällt dir ein?
Ein Narr wirst du noch eher
Als Kaiser sein.

Ach! wär' ich auch kein Kaiser,
Ein Graf nur möcht' ich sein,
Dann hütet' ich zu Pferde
Die Schafe mein.

39. Wer ist Schuld daran.

Als unser Mops ein Möpschen war,
Da konnt' er freundlich sein;
Jetzt brummt er alle Tage,
Und bellt noch obendrein.

Du bist ein recht verzogen Thier!
Sonst nahmst du was ich bot,
Jetzt willst du Leckerbissen
Und magst kein trocken Brot.

Zum Knaben sprach der Mops darauf:
„Wie thöricht sprichst du doch!
Hätt'st du mich anders gezogen,
Wär' ich ein Möpschen noch.“

40. Der Kniereiter.

Zuck zuck, Reiterlein,
Reite frisch in die Welt hinein,
Kühn wie ein Held durch's Feld!
Muthig und wild wo's gilt!
Leicht wie der Vogel im Wind
Und geschwind, und geschwind,
Hopp hopp hopp im Galopp!
Aber sacht mit Bedacht
In dunkeler Nacht!
Nimm dich in Acht! nimm dich in Acht!
Hopp!
Zuck zuck, Reiterlein,
Reite frisch in die Welt hinein!
Halt fest den Zügel!
Bleib fest im Bügel!
Zuck zuck zuck zuck!

41. Nur eine kleine Geige.

Eine kleine Geige möcht' ich haben,
Eine kleine Geige hätt' ich gern!
Alle Tage spielt' ich mir
Zwei drei Stückchen oder vier,
Und sänge und spränge
Gar lustig herum.
Didel didel didel dum dum dum!
Didel didel didel dum!

Eine kleine Geige klingt gar lieblich,
Eine kleine Geige klingt gar schön!
Nachbars Kinder und unser Spitz
Kämen alle wie der Blitz
Und sängen und sprängen
Mit mir auch herum.
Didel didel didel dum dum dum!
Didel didel didel dum!

12. Jahrmarktsfreude.

Jahrmarkt ist in jenem Städtchen:
Könnt auch ich dort heute sein!
Junge Burschen gehn mit Mädchen,
Alles geht zur Stadt hinein.
Und mein Herz, wie würd' es lachen,
Ja, ich wär' ein glücklich Kind,
Säh' ich all die schönen Sachen,
Die dort ausgestellet sind.

Doch was hülfe mir das Sehen,
Würde Nichts von Allem mein.
Besser drum, die Andern gehen
Und sie kaufen mir was ein.
Sprach nicht drüben an der Pforte,
Als er schied, der Großpapa —
Ei, das waren süße Worte!
Wär' er bald nur wieder da!

Er versprach vor allen Dingen,
Die mein Herz schon lang begehrt,
Eins vom Jahrmarkt mitzubringen:
Er versprach ein Schaukelpferd.
Heißa lustig, lieben Leute,
Bald ist auch mein Jahrmarkt da:
Was ich wünsche, bringt mir heute
Unser liebe Großpapa.

43. Der große Hund.

Ging ein Knabe neulich
Mit dem Großpapa;
Auf dem Weg' erzählt' er
Alles was er sah.

Ja, bei Gott! so sah ich —
Hör genau mir zu! —
Einen Hund, der größer
War als eine Kuh.

Und da sprach der Alte:
„Ei, was sahest du!
Einen Hund, der größer
War als eine Kuh?"

„Hör denn! Eine Brücke
Liegt von hier nicht weit,
Und darüber müssen
Wir in kurzer Zeit."

„Wenn du hast gelogen,
Stürzt die Brücke ein,
Und dann fällst du wahrlich
In den Fluß hinein."

Als sie näher kamen,
Ward der Knabe blaß,
Und er sprach zum Alten:
Ei, wie war doch das?

Hab' ich recht gesehen
Oder sah ich halb?
Nein, der Hund war größer
Größer als ein Kalb.

Als der Knabe endlich
Vor der Brücke stund,
Sprach er: nein, der Hund war
Wie ein andrer Hund.

44. Der kleine Seemann.

Ich hab' ein Schiff gebauet,
Seht her! ich setz' es aus.
Es segelt flott vom Lande
Hinüber nach dem Strande
Trotz Wind und Wellenbraus.

Und säß' ich selber drinnen
Als lust'ger Steuermann,
Ich wollt 's nach allen Seiten
Laviren, dreh'n und leiten
So wie's mein Vater kann.

Und wenn ich größer werde,
Schon freu' ich mich, juchhe!
Nichts hält mich mehr am Lande
Im öden Dünensande,
Ich will, ich muß zur See!

In meinem rothen Hemde,
Mit meinem runden Hut,
So fahr' ich als Matrose
Durch's wilde Meergetose
Voll Ruh und frohem Muth.

45. Sturmlied.

Die Fahn' ist aufgepflanzet
Auf der Schneeburg hohem Wall,
Die Feind' auf allen Seiten,
Sie fordern uns zum Streiten.
Frisch hinan Mann für Mann!
Muth gefaßt! drauf und dran!
Nehmt den Schneeball, nehmt den Schneeball,
nehmt den Schneeball in die Hand!
Und werfet, werft und stürmet!

Der Kampf er ist begonnen
Auf der Schneeburg hohem Wall.
Die Feinde bringt zum Weichen
Und holt ihr stolzes Zeichen!
Frisch hinan Mann für Mann!
Muth gefaßt! drauf und dran!
Nehmt den Schneeball, nehmt den Schneeball,
nehmt den Schneeball in die Hand!
Und werfet, werft und stürmet!

Und ist die Fahn' erobert
Von der Schneeburg hohem Wall,
Froh ziehn wir ein dann alle
Mit Siegessang und Schalle.
Frisch hinan Mann für Mann!
Muth gefaßt! drauf und dran!
Nehmt den Schneeball, nehmt den Schneeball,
nehmt den Schneeball in die Hand!
Und werfet, werft und stürmet!

46. Der Schneemann.

Seht, da steht er, unser Schneemann!
Das ist ein Geselle!
Stehet fest und unverzaget,
Weicht nicht von der Stelle.

Schaut ihm in die schwarzen Augen!
Wird euch denn nicht bange?
In der linken Hand da hat er
Eine lange Stange.

Einen großen Säbel hält er
Fest in seiner Rechten.
Kommt heran! er wird sich wehren,
Wird mit Allen fechten.

Ueber ihn kann nur der Frühling
Einen Sieg gewinnen:
Blickt ihn d e r nur an von ferne,
Wird er gleich zerrinnen.

Aber halt dich tapfer, Schneemann!
Laß dir offenbaren:
Stehst du morgen noch, so wollen
Wir dich schlittenfahren.

47. Die Schlittenfahrt mit dem Schneemann.

Wir kommen mit Trommel- und Pfeifenklang,
Mit Schellengeläut' und mit Lustgesang.

Der Schneemann ist unser König jetzt,
Wir haben ihn heut' auf den Thron gesetzt.

Wir ziehn ihn mit Jubel durch Stadt und Land,
Wir ziehn ihn aus Liebe mit eig'ner Hand.

Ihr Leute, so schaut aus den Fenstern heraus!
Schneekönig der kommet in Saus und Braus.

Ihr Leute, so ziehet die Kappen ab!
Schneekönig der kommet mit Kron' und Stab.

Ihr Leute, begrüßt ihn mit Hurrahgeschrei!
Schneekönig der ziehet anjetzt vorbei.

48. Aller Anfang ist schwer.

Michel wollte schlittschuhlaufen lernen gehn,
    Juchhe! juchhe!
Ließ sich auf dem blanken Eise sehn,
    He didel dum! Eise sehn, he didel didel de!

„Muth gefaßt, jetzt schwenk' ich mich herum, herum!"
    Juchhe! juchhe!
Hat es kaum gedacht, da fällt er um,
    He didel dum! fällt er um, he didel didel de!

Und er stehet auf: „der Anfang ist gemacht!"
    Juchhe! juchhe!
Und er purzelt wieder, daß es kracht,
    He didel dum! daß es kracht, he didel didel de!

Oft noch fällt er, stehet immer wieder auf,
    Juchhe! juchhe!
Endlich lernt er doch den Schlittschuhlauf,
    He didel dum! Schlittschuhlauf, he didel didel de!

Aller Anfang ist ja schwer — wer das nicht weiß,
    Juchhe! juchhe!
Ei der bleibe lieber von dem Eis,
    He didel dum! von dem Eis, he didel didel de!

49. Der Weihnachtsmann.

Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen Gaben.
Trommel, Pfeifen und Gewehr,
Fahn' und Säbel und noch mehr,
Ja, ein ganzes Kriegesheer
Möcht' ich gerne haben!

Bring uns, lieber Weihnachtsmann,
Bring auch morgen, bringe
Musketier und Grenadier,
Zottelbär und Pantherthier,
Roß und Esel, Schaf und Stier,
Lauter schöne Dinge!

Doch du weißt ja unsern Wunsch,
Kennst ja unsre Herzen.
Kinder, Vater und Mama,
Auch sogar der Großpapa,
Alle, alle sind wir da,
Warten dein mit Schmerzen.

50. Das Paukenschlägerlied.

Nun alle herbei und hört mich an,
Wie schön ich die Pauken schlagen kann!
Kommt all' herbei, Papa, Mama!
Bidibum, bidibum, juchheißassa!

Wenn früh noch die Andern im Bette sind,
So geh' ich zu meinen Pauken geschwind;
Ich schlage drauf bald stark bald sacht:
Bidibum, bidibum, ihr Schläfer erwacht!

Wenn traurig ich bin, so helf' ich mir bald,
So schlag' ich die Pauken, daß es schallt.
Die Traurigkeit die währt nicht lang,
Bidibum, bidibum, bei dem Paukenklang.

Wenn's draußen brauset und sauset und schneit,
So ist es bei mir doch noch gute Zeit;
Ich pauke dann in fröhlicher Ruh,
Bidibum, bidibum, und lache dazu.

Wenn unter uns ein Streit mal beginnt,
So rühr' ich meine Pauken geschwind:
Der Frieden ist gleich wieder da,
Bidibum, bidibum, Victoria!

Wenn's aber heißt: ins Bette sogleich!
So schlag' ich noch erst den Zapfenstreich.
Das tönet so fein, das klinget so nett:
Bidibum, bidibum, jetzt gehn wir zu Bett.

Bidibum, bidibum, juchheißassa,
Nun schlafet alle wohl, Papa, Mama!
Mama, Papa! es ist vollbracht:
Bidibum, bidibum, drum gute Nacht!

51. Umsonst ist der Tod.

Hier sind heute
Viele Leute
Auf dem Markt vereint;
Gaffen wie die Narren,
Stehen still und harren,
Bis Hanswurst erscheint,
Bidi bumbum!
Bis Hanswurst erscheint.

Endlich singet,
Tanzt und springet
Dann Hanswurst umher
Auf dem Seile munter
Bald hinauf, hinunter,
Bald die Kreuz die Quer,
Bidi bumbum!
Bald die Kreuz die Quer.

„Hab' ich allen
Dann gefallen,
Kommt ein Kunststück noch:
Legt auf einen Teller
Eure letzten Heller,
Die verschluck' ich grad,
Bidi bumbum!
So wie Krautsalat."

„Nun verstehet
Ihr: es gehet
Alle Kunst nach Brot.
Denn umsonst ist heute
Nichts, ihr lieben Leute,
Nichts als nur der Tod,
  Bidi bumbum!
Nichts als nur der Tod.“

52. Alles vergänglich.

Hab'n wir wieder einmal
Seifenblasen gemacht,
Sah'n dem Farbenspiele zu.
In dem schönsten Prangen,
Hui, da war's vergangen,
Hui, da war es hin im Nu.

Hab'n wir wieder einmal
Blindekuh gespielt,
Uns gehascht wie Katz' und Maus.
Als wir recht im Gange,
Hui, da währt's nicht lange,
Hui, da mußten wir nach Haus.

Hab'n wir wieder einmal
Schattenspiel gemacht,
Und das war so wundernett.
Als wir's recht genossen,
Hui, da ward's verschlossen,
Hui, da mußten wir zu Bett.

53. Max und der Sandmann.

Max, willst du noch nicht schlafen?
Begieb dich doch zur Ruh!
Du bist gewiß recht müde,
Die Augen fallen dir zu.

„O nein, ich will nicht schlafen,
Ich will noch munter sein;
Erst soll der Wächter blasen,
Nicht eher nick' ich ein."

Der Sandmann wird schon kommen,
Er bleibet länger nicht,
Er wird Schlafkörner streuen
Dir in das Angesicht.

„Der Sandmann soll's mal wagen!
Er komme mal heran!
Er wird sich heute wundern,
Heut' steh' ich meinen Mann." —

Der Sandmann ist gekommen,
Noch ehe man's sich gedacht,
Und Maxel ist eingeschlafen:
Nun, Maxel, gute Nacht!

54. Der Eislauf.

Der See ist zugefroren
Und hält schon seinen Mann.
Die Bahn ist wie ein Spiegel
Und glänzt uns freundlich an.
Das Wetter ist so heiter,
Die Sonne scheint so hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer ist mein Mitgesell?

Da ist nicht viel zu fragen:
Wer mit will, macht sich auf.
Wir gehn hinaus ins Freie,
Hinaus zum Schlittschuhlauf.
Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen schlittschuhlaufen
Wol auf dem blanken See.

Da sind wir ausgezogen
Zur Eisbahn alsobald,
Und haben uns am Ufer
Die Schlittschuh' angeschnallt.
Das war ein lustig Leben
Im hellen Sonnenglanz!
Wir drehten uns und schwebten,
Als wär's ein Reigentanz.

Nun ist vorbei der Winter,
Vorbei ist Schnee und Eis;
Es sind die Bäum' im Garten
Jetzt nur von Blüthen weiß.
Doch auch in meinen Träumen
Ruf' ich noch oft, juchhe!
Kommt, laßt uns schlittschuhlaufen
Wol auf dem blanken See!

55. Der Kampf des Winters und Sommers.

S. So komm doch heraus ins Freie zu mir!
So komm doch, o Winter! ich tanze mit dir.

W. Ich mag nicht tanzen, ich geh' nicht hinaus,
Viel lieber ist mir am Ofen zu Haus.

S. O sieh doch, wie Alles hüpfet und springt!
O hör doch, wie draußen die Nachtigall singt!

W. Laß springen und singen nur immerzu —
Ich lieg' im Bett' und pflege der Ruh.

S. So jag' ich dich fort von Hof und Haus,
Und treibe dich weit in die Welt hinaus.

W. Und bin ich dann ein vertriebener Mann,
So steig' ich die Alpen da droben hinan.

S. Auch droben da wirst du nicht sicher sein,
Ich schicke dir nach den Sonnenschein.

W. Und willst du nicht Frieden halten mit mir,
So komm' ich gar zeitig hinab zu dir.

S. Und kommst du, so nehm' ich zum Aufenthalt
Die Laubern und Blumen im grünen Wald.

W. So komm' ich mit Reif und mit Schnee und mit Eis
Und mache den grünen Wald dir weiß.

S. So kriech' ich mit meinen Blümelein
Tief unter das Gras in die Erde hinein.

W. So deck' ich mit weißen Lacken dich zu,
Dann hab' ich vor dir doch endlich Ruh.

S. Dann ruf' ich die Sonne mit ihrem Schein,
Die jagt dich dann fort in die Welt hinein.

W. Und jagt sie mich fort, was mach' ich mir draus!
Sie jagt mich doch nie aus der Welt hinaus.

So necken sich Winter und Sommer fürwahr,
So necken sie sich doch jegliches Jahr,
Und necken sich fort bis in Ewigkeit,
Denn ewig ist Winter und Sommerzeit.

56. Du kriegst ihn nicht.

Du kriegst ihn nicht! du kriegst ihn nicht!
Sei still, daß ich nicht zanke!
Der Honig ist für Kranke,
Wenn sie's im Halse sticht.
Du, Gott sei Dank!
Du bist nicht krank,
Du kriegst ihn nicht! du kriegst ihn nicht!

„Erbarme dich! erbarme dich!
Laß mich nicht länger flehen,
Laß mich den Topf nur sehen!
Ach Gott, wie sticht es mich!
Es sticht mich sehr
Im Hals' umher —
Erbarme dich! erbarme dich!"

Du kriegst ihn nicht! du kriegst ihn nicht!
„Laß mich nur etwas schlecken,
Ein ganz klein wenig lecken,
Weil's mich im Hals so sticht.
Wozu das Wort
Denn immerfort:
Du kriegst ihn nicht? du kriegst ihn nicht?"

Du kriegst ihn nicht! du kriegst ihn nicht!
„Ach Mutter, hol' das Töpflein!
Gieb mir ein einzig Tröpflein!
Weil mir das Herz sonst bricht.
Bring Honig her
Und sag nicht mehr:
Du kriegst ihn nicht! du kriegst ihn nicht!"

Du kriegst ihn nicht! du kriegst ihn nicht!
Du wirst noch viel begehren
Und wirst noch viel entbehren,
Und was die Mutter spricht,
Nach manchem Jahr
Wird's erst dir klar —
Vergiß es nicht! — du kriegst ihn nicht!

Mädchenwelt.

57. Sehnsucht nach dem Frühling.

O wie ist es kalt geworden
Und so traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde weh'n von Norden
Und die Sonne scheint nicht mehr.

Auf die Berge möcht' ich fliegen,
Möchte seh'n ein grünes Thal,
Möcht' in Gras und Blumen liegen
Und mich freu'n am Sonnenstrahl.

Möchte hören die Schalmeien
Und der Heerden Glockenklang,
Möchte freuen mich im Freien
An der Vögel süßem Sang.

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!

Ja, du bist uns treu geblieben,
Kommst nun bald in Pracht und Glanz,
Bringst nun bald all deinen Lieben
Sang und Freude, Spiel und Tanz.

58. Des Frühlings Einladung.

Wer steht auf unserm Anger und winket uns zu?
Der Frühling im sonnigen Glanze:
„Kommt alle herbei von Berg und Thal
Zum Ringelrosentanze!
Kommt und springet nun froh froh froh!
Kommt und singet hallo ho ho!
Heißa! jeglichen reich' ich einen Kranz
Zum Ringelrosentanz."

Wer singt und flattert hoch in den Himmel empor?
Und jubelt im sonnigen Glanze?
„Meine Lerchen die soll'n euch musizier'n
Zum Ringelrosentanze!
Kommt und springet nun froh froh froh!
Kommt und singet hallo ho ho!
Heißa! jeglichen reich' ich einen Kranz
Zum Ringelrosentanz."

59. Willkommen, Frühling.

So sei gegrüßt viel tausendmal,
Holder Frühling!
Willkommen hier in unserm Thal,
Holder Frühling!
Holder Frühling, überall
Grüßen wir dich froh mit Sang und Schall,
mit Sang und Schall.

Du kommst, und froh ist alle Welt,
Holder Frühling!
Es freut sich Wiese, Wald und Feld,
Holder Frühling!
Jubel tönt dir überall,
Dich begrüßet Lerch' und Nachtigall,
und Nachtigall.

So sei gegrüßt viel tausendmal,
Holder Frühling!
O bleib recht lang' in unserm Thal,
Holder Frühling!
Kehr in alle Herzen ein,
Laß doch Alle mit uns fröhlich sein,
ja fröhlich sein!

60. Das Lied vom Monde.

Wer hat die schönsten Schäfchen?
Die hat der goldne Mond,
Der hinter unsern Bäumen
Am Himmel drüben wohnt.

Er kommt am späten Abend,
Wenn Alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause
Zum Himmel leis' und still.

Dann weidet er die Schäfchen
Auf seiner blauen Flur;
Denn all die weißen Sterne
Sind seine Schäfchen nur.

Sie thun sich nichts zu leide,
Hat eins das andre gern,
Und Schwestern sind und Brüder
Da droben Stern an Stern.

Wenn ich gen Himmel schaue,
So fällt mir immer ein:
O laßt uns auch so freundlich
Wie diese Schäfchen sein!

61. Frühlings Ankunft.

Grüner Schimmer spielet wieder
Drüben über Wies' und Feld.
Frohe Hoffnung senkt sich nieder
Auf die stumme trübe Welt.
Ja, nach langen Winterleiden
Kehrt der Frühling uns zurück,
Will die Welt in Freude kleiden,
Will uns bringen neues Glück.

Seht, ein Schmetterling als Bote
Zieht einher in Frühlingstracht,
Meldet uns, daß alles Todte
Nun zum Leben auferwacht.
Nur die Veilchen schüchtern wagen
Aufzuschau'n zum Sonnenschein;
Ist es doch, als ob sie fragen:
„Sollt' es denn schon Frühling sein?"

Seht, wie sich die Lerchen schwingen
In das blaue Himmelszelt!
Wie sie schwirren, wie sie singen
Ueber uns herab ins Feld!
Alles Leid entflieht auf Erden
Vor des Frühlings Freud' und Lust —
Nun, so soll's auch Frühling werden,
Frühling auch in unsrer Brust!

62. Auszeichnung.

Wenn ich mein Hühnchen locke
Mit tuck tuck tick, ticke ticke tick,
Wenn ich mein Hühnchen locke,
So kommt's den Augenblick,
tick tick,
So kommt's den Augenblick.

Dann lockt der Hahn von ferne,
Schreit tack tack ta, tacke tacke ta,
Dann lockt der Hahn von ferne,
Und alle sind sie da,
tack ta
Und alle sind sie da.

Und wenn sie alle schreien
Ihr tuck tuck tick, ticke ticke tick,
So kriegt doch nur mein Hühnchen
Das allergrößte Stück,
tick tick,
Das allergrößte Stück.

63. Von meinem Blümchen.

Ward ein Blümchen mir geschenket,
Hab's gepflanzt und hab's getränket.
Vögel, kommt und gebet Acht!
Gelt, ich hab' es recht gemacht?

Sonne, laß mein Blümchen sprießen!
Wolke, komm, es zu begießen!
Richt empor dein Angesicht!
Liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!

Und ich kann es kaum erwarten,
Täglich geh' ich in den Garten,
Täglich frag' ich: Blümchen, sprich!
Blümchen, bist du bös' auf mich?

Sonne ließ mein Blümchen sprießen,
Wolke kam es zu begießen;
Jedes hat sich brav gemüht,
Und mein liebes Blümchen blüht.

Wie's vor lauter Freuden weinet!
Freut sich, daß die Sonne scheinet.
Schmetterlinge, fliegt herbei,
Sagt ihm doch, wie schön es sei!

64. Heimkehr.

Heimath, ach, vergebens
Sehnt' ich mich nach dir.
Alle Freude meines Lebens
Schien dahin auf ewig mir.
Seit ich dich gefunden,
Ist mein Leid verschwunden,
All mein Leid verschwunden.

Keine Thränen bring' ich
Wie ich sonst gebracht,
Neue frohe Lieder sing' ich
Wieder dir bei Tag und Nacht.
Neues frohes Leben
Hast du mir gegeben,
Alles mir gegeben.

Wie genes'ne Kranke
Fröhlich auferstehn,
Muß ich dir mit heißem Danke
Fröhlich heut' entgegen gehn.
Lange krank gewesen
Muß ich heut' genesen,
Heute ganz genesen.

65. So geht's in der Welt.

Sparbüchschen, nun ist es
Mit dir auch vorbei:
Ich will dich zerschlagen,
Dann bist du entzwei.

Und als ich das irdne
Sparbüchschen zerschlug,
Da ging ich zum Kaufmann
Und kauft' einen Krug.

Hin fiel mir das Krüglein,
Da war es entzwei:
Nun ist's mit dem Spar'n
Und dem Gelde vorbei.

66. Elschen.

Seht mir mal mein Elschen an,
Wie mein Elschen schaukeln kann
    In der Hängematte!
Elschen fern und Elschen nah,
Elschen hier und Elschen da —
    Kuckuck!

Und es rauscht das Laub im Busch,
Und das Spätzlein fliegt husch husch
    Um die Hängematte.
Elschen fern und Elschen nah,
    Kuckuck!

Und es kommt der Sonnenschein,
Flimmert durch die Zweigelein
    In der Hängematte!
Elschen fern und Elschen nah,
Elschen hier und Elschen da —
    Kuckuck!

67. Wie wird es dir ergehen.

Meine Mutter hat gepflanzet
Im Garten Zuckerwicken.
Kommt mein Hühnchen hergerannt
Und fängt gleich an zu picken.
Und wenn das wird mein Vater
Und meine Mutter sehn —
Kleines, kleines Hühnchen du,
Wie wird es dir ergehn!

68. Die ersten Veilchen.

Ei, was blüht so heimlich am Sonnenstrahl?
Das sind die lieben Veilchen, die blüh'n im stillen Thal,
Blühen so heimlich im Moose versteckt,
Drum haben auch wir Kinder kein Veilchen entdeckt.

Und was steckt sein Köpfelein still empor?
Was lispelt aus dem Moose so leise, leis' hervor?
„Suchet, so findet ihr! suchet mich doch!"
Ei, warte, Veilchen, warte! wir finden dich noch.

69. Mein Hans und mein Peter.

Mein Hans und mein Peter sind beide so brav,
Wo giebt's wol auf Erden ein braveres Schaf?

Mein Hans und mein Peter die sind nicht so dumm:
Sobald ich sie locke, so drehn sie sich um.

Mein Hans und mein Peter erscheinen im Nu,
Sie tanzen und läuten die Glöckchen dazu.

Mein Hans und mein Peter sind artig und fein,
Denn lauf' ich, so folgen sie flink hinter drein.

Mein Hans und mein Peter die sind nicht zu Kauf,
Und bietet ihr hundert Dukaten darauf!

70. Den Blumen Fried und Ruh.

Lieben Abendwinde,
Säuselt Fried und Ruh,
Säuselt leis' und linde
Meinen Blumen zu!
Lieben Abendwinde,
Säuselt Fried und Ruh!

Scheine freundlich wieder,
Lieber Mondenschein,
Sende Schlummer nieder
Meinen Blümelein!
Scheine freundlich wieder,
Lieber Mondenschein!

Singt, ihr Nachtigallen,
Singet hübsch und fein,
Gute Nacht! singt allen
Meinen Blümelein!
Singt ihr Nachtigallen,
Singet hübsch und fein!

71. Schlafe, mein Püppelein!

Jetzo, mein Püppelein,
Sing' ich dich ein.
Draußen da ist es kalt,
Ist beschneit Feld und Wald.
Aber in deinem Bett
Liegt es sich nett.

Schlafe, mein Püppelein,
Schlafe nun ein!
Thu nun die Augen zu,
Schlaf nun in guter Ruh!
Schnell ist ja hin die Nacht,
Eh' wir's gedacht.

Morgen schon früh um acht
Sind wir erwacht,
Wünsch' ich dir gute Zeit,
Zieh' ich dir an dein Kleid,
Nimmst du das Süppelein
Froh mit mir ein.

Und zu der Großmama
Heißassassa!
Gehen dann du und ich.
Juchhe, wie freu' ich mich!
Guten Tag, Großmama,
Jetzt sind wir da.

72. Mein Lämmchen.

Ich hab' ein Lämmchen weiß wie Schnee,
Das geht auf grüner Weide,
Das ist so fromm, das ist so gut,
Thut Keinem was zu Leide.

Es suchet sich die Blümchen aus,
Die gelben und die weißen,
Den Quendel und den Thymian,
Und wie die Kräuter heißen.

Und wenn's genug gefressen hat
Und will nicht weiter grasen,
So lagert's sich am Erlenstrauch
Wol auf dem kühlen Rasen.

Und wenn der Hirt nach Hause treibt,
Kommt auch mein Lämmchen wieder,
Dann hüpft es in den Stall hinein,
Und blökt und legt sich nieder.

Dem Lämmchen bin ich gar zu gut,
Dem Lämmchen auf der Weide,
Und wer ihm was zu Leide thut,
Thut mir auch was zu Leide.

73. Der Blumen Bitte.

Ich ging ganz früh im kühlen Thau
Zur grünen Au.
Und wollte Blumen pflücken.

Ich wollte mich zum Abendtanz
Mit einem Kranz
Von schönen Blumen schmücken.

Da war es mir, als weinten sie,
Als flehten sie:
„O laß uns, laß uns stehen!“

„Eh's Abend wird und wol noch eh'r,
Sind wir nicht mehr,
Dann ist's um uns geschehen.“

Und Abend ward es wiederum,
Ich sah so stumm,
So still die Blümlein stehen.

Sie senkten all' ihr Köpfelein
Und schliefen ein —
Es war um sie geschehen.

74. Mariechen zum Geburtstage ihres Vaters.

Heute will ich fröhlich sein,
Heute guter Dinge,
Und auch du, mein Böckelein,
Komm und tanz und springe!

Ist der heil'ge Christ ins Haus
Heut schon eingekehret?
Hat der heil'ge Nikolaus
Uns was einbescheret?

Nein, so hört es denn von mir,
Hört es, lieben Leute!
Den Geburtstag feiern wir
Unsers Papas heute.

Darum will ich fröhlich sein,
Heißa! guter Dinge,
Und auch du, mein Böckelein,
Komm und tanz und springe!

75. Als Vater zu lange ausblieb.

Habe Blumen gepflücket
Und gelernt manchen Sang
Habe schön mich geschmücket
Oft zu deinem Empfang.

Bin so lustig gesprungen,
Habe stets mich gefreut,
Habe fröhlich gesungen:
Komm doch, Väterchen, heut!

Schaue anderthalb Wochen
Schon zum Fenster hinaus —
Und du hast's mir versprochen,
Und du kommst nicht zu Haus.

Geh' schon anderthalb Wochen
Stets entgegen nur dir —
Und du hast's mir versprochen,
Und du kommst nicht zu mir.

76. Darum keine Feindschaft!

Gestern hingen viele
Kirschen noch am Stiele.
Heute sind die Zweige leer,
Keine Kirsche find' ich mehr.
Spatzen, warum ließet ihr
Nur die harten Kerne mir?

Gestern — könnt es glauben,
Gab's noch süße Trauben.
Heute sind die Ranken leer,
Keine Beeren find' ich mehr.
Spatzen, warum ließet ihr
Nur die leeren Schalen mir?

Will euch doch nicht schelten,
Will's euch nicht vergelten:
Wenn's im Winter friert und schneit
Und ihr Spatzen hungrig seid,
Sollt ihr leiden keine Noth,
Füttr' ich euch mit Korn und Brod.

77. Vergißmeinnicht.

Es blüht ein schönes Blümchen
Auf uns'rer grünen Au'.
Sein Aug' ist wie der Himmel
So heiter und so blau.

Es weiß nicht viel zu reden,
Und Alles, was es spricht,
Ist immer nur dasselbe,
Ist nur: Vergißmeinnicht!

Wenn ich zwei Aeuglein sehe
So heiter und so blau,
So denk' ich an mein Blümchen
Auf uns'rer grünen Au'.

Da kann ich auch nicht reden,
Und nur mein Herze spricht,
So bange nur, so leise,
Und nur: Vergißmeinnicht!

78. Mein Apfelbaum.

O daß dich Gott behüte!
Im Paradiese kaum
Ein Baum wol schöner blühte
Als du, mein Apfelbaum.

Ich muß den Meister loben,
Der dich so schön gemacht,
Zum Sträußchen dich gewoben
Aus Duft und Farbenpracht.

Du wunderbares Sträußchen!
Könnt' ich ein Bienchen sein,
Dann wählt' ich dich zum Häuschen
Und kehrte bei dir ein.

Wie lustig wollt' ich schweben
Um dich im Sonnenschein,
Wie schön und herrlich leben
Von deinem Blüthenwein.

O daß dich Gott behüte!
Im Paradiese kaum
Ein Baum wol schöner blühte
Als du, mein Apfelbaum.

79. Mein Gärtchen.

Ei, was kann wol schöner sein
In des Himmels Sonnenschein,
Als dort an jenem Teich
Mein Gärtelein!
Wo jedes Bäumchen nickt,
Wo jedes Blümchen blickt,
Als wollt' es sagen mir:
Vergiß nicht mein!

O du liebes Gärtelein,
Ich vergesse nimmer dein,
Es treibt mich immer fort
Hinaus zu dir.
Du säuselst Fried' und Ruh,
Und Freud' und Lust mir zu,
Und durch dich wird die Welt
Recht heimisch mir.

Und wie könnt' ich traurig sein,
Wenn ich jemals denke dein!
Du meinst es gar zu gut,
Zu gut mit mir!
Und liegst du auch beschneit
In kalter Winterszeit —
Du grünst und blühst ja stets
Im Herzen mir.

80. Der böse Bach.

Du Bach mit den silbernen Wellen,
Wie rinnest du heute so hin,
Als hättest du nie noch auf Erden,
Nie Böses gehabt im Sinn.

Du Bach mit den silbernen Wellen,
Was hab' ich dir doch gethan?
Du hast mir mein Gärtchen zerstöret
Und unseren Wiesenplan.

Du Bach mit den silbernen Wellen!
Einst warf ich Blumen dir nach —
Jetzt hab' ich nur Thränen und Klagen
Für dich, o du böser Bach!

81. Der Mutter Grab.

Dort unter den schattigen Linden,
Wo frische Blumen blühn,
Ruht aus eine gute Mutter
Von ihres Lebens Müh'n.

Sie sieht nicht ihre Kinder,
Sie ahnt nicht ihren Schmerz,
Geschlossen ist ihr Auge
Und ruhig bleibt ihr Herz.

Mit jedem Frühling werden
Die Linden wieder grün,
Und an dem Grabeshügel
Die Blumen wieder blühn.

Dann blicken die Linden und Blumen
Gar fröhlich himmelwärts,
Doch unsern Blick beugt nieder
Zum Grabe tief der Schmerz.

82. Der liebe Mond.

Die Sonne hat in voller Pracht
Vollendet ihren Lauf,
Und drüben ging, eh' wir's gedacht,
Der liebe Mond schon auf.

Wie schreitet er am Himmel hin
So freundlich seine Bahn!
Er hat ja Gutes nur im Sinn,
Hat Niemand Leids gethan.

Es ist als ob er früge zu:
Was habt ihr heut gemacht?
Er lächelt jedem freundlich zu,
Wünscht Jedem gute Nacht.

Drum eine gute Nacht auch dir!
Leb' wohl! auf Wiedersehn!
Leb' wohl! 's ist so zu Muthe mir
Als müßt' ich mit dir gehn.

83. Bescheidenheit siegt.

Die Lerche singt, der Kuckuck schreit,
Krieg führt die ganze Welt.
Es fängt nun an ein großer Streit
In Wald und Wies' und Feld.

Die Blumen streiten heftiglich,
Wer wol die schönste sei;
Und nur die Rose denkt für sich:
Das ist mir einerlei.

Und auch die Vögel streiten sich:
Um ihren Sang und Schall.
Was aber soll das kümmern mich?
So sagt die Nachtigall.

Da mischet sich der Frühling drein:
Was, spricht er, soll der Krieg?
Der Nachtigall und Ros' allein
Gebührt der Preis und Sieg.

So laßt uns wie die Rose sein
Und wie die Nachtigall:
Bescheidne Herzen, schön und rein,
Die siegen überall.

84. Die Waise.

Der Frühling kehret wieder
Und Alles freuet sich.
Ich blicke traurig nieder,
Er kam ja nicht für mich.

Was soll mir armen Kinde
Des Frühlings Pracht und Glanz?
Denn wenn ich Blumen winde,
Ist es zum Todtenkranz.

Ach, keine Hand geleitet
Mich heim in's Vaterhaus,
Und keine Mutter breitet
Die Arme nach mir aus.

Ich sah sie beide scheiden;
Mit ihnen schied mein Glück.
Bei mir blieb nur das Leiden
In dieser Welt zurück.

O Himmel, gieb mir wieder
Was deine Liebe gab —
Blick' ich zur Erde nieder,
So seh' ich nur ein Grab.

85. Für meine lieben Blumen.

Den Blumen wird so bange,
Wie sie so traurig stehn!
Sie haben dich so lange,
So lange nicht gesehn.

O liebe Sonne, wende
Zu uns dein Aeugelein,
Und meinen Blumen sende
Bald wieder deinen Schein!

Sie werden freundlich nicken,
So bald der Tag beginnt,
Und froh gen Himmel blicken
Und lächeln wie ein Kind.

86. Sehnsucht in's Freie.

Ach, wär' ich doch bald genesen!
Und dürft' hinaus in's Feld!
Es ist der Frühling gekommen,
Nun freut sich alle Welt;
Hell aus den Lüften erschallet
Gesang und Jubelgetön.
Es grünt und blühet im Thale,
Es bläu'n sich die fernen Höh'n.

Ach, wär' ich doch bald genesen!
Wie ist mir angst und bang!
Mich hält die Krankheit gefangen
Schon dreizehn Wochen lang.
O könnt' ich, könnt' ich doch athmen
Die süße himmlische Luft!
Im Frei'n mich ergehn und laben
An Blumen und Laubesduft.

Ach, wär' ich doch bald genesen!
Ach, thät' ein Engel mir kund,
Mir kund die fröhliche Botschaft:
Steh auf, du bist gesund!
Ich wollt' aus duftenden Blumen
Ihm winden ein Kränzelein,
Und eine Perle des Herzens,
Die Thräne des Danks ihm weih'n.

87. Mein liebes Goldfischchen!

Ach, Goldfischchen, lieb' Goldfischchen,
Spieltest gestern goldig roth
Wie ein Sonnenstrahl im Wasser,
Ach! und heute bist du todt.

Jeden Morgen war mein Erstes:
Was doch wol mein Goldfisch macht?
Abends, eh' ich ging zu Bette,
Sagt' ich dir auch: gute Nacht!

Wenn ich nach dem Fenster blicke,
Ist anjetzt die Stelle leer;
Weinen muß ich, denn ich sehe,
Ach! ich sehe dich nicht mehr.

Ach, Goldfischchen, lieb' Goldfischchen,
Nimmermehr vergeß' ich dich!
Wo ich nur ein Fischchen sehe,
Denk' ich gleich zuerst an dich.

88. Mariechen.

Hopp hopp hopp hopp! Mariechen,
Sei froh und wohlgemuth!
Ich winde dir zum Tänzelein
Ein buntes Blumenkränzelein
Und schmücke dir den Hut.

Hopp hopp hopp hopp! Mariechen,
Sei froh und wohlgemuth!
Ich pflücke dir vom Bäumelein
Ein dunkelblaues Pfläumelein,
Das schmeckt dem Kindchen gut.

Hopp hopp hopp hopp! Mariechen,
Sei froh und wohlgemuth!
Ich singe dir vom Häselein
Wie's frißt das grüne Gräselein
Und dann im Lager ruht.

Hopp hopp hopp hopp! Mariechen,
Sei froh und wohlgemuth!
Ich singe dir vom Kätzelein,
Wie's fängt die kleinen Spätzelein
Und was es sonst noch thut.

Hopp hopp hopp hopp! Mariechen,
Sei froh und wohlgemuth!
Wir haben dich von Herzen gern,
Freu'n uns mit dir und scherzen gern —
Ja, Alles ist dir gut!

89. Abschied von der Heimath.

Thränen hab' ich viele, viele vergossen,
Daß ich scheiden muß von hier —
Doch mein lieber Vater hat es beschlossen,
Aus der Heimath wandern wir.
Heimath, heute wandern wir,
Heut' auf ewig von dir!
Drum ade, so lebe wohl!

Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten
Und ihr, meine Blümelein!
Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten,
Denn es muß geschieden sein.
Lieben Blümlein, weint mit mir!
Heute scheid' ich von hier.
Drum ade, so lebet wohl!

Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder,
Wo ich manches Sträußchen band!
Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder,
Wo ich kühlen Schatten fand!
Berg' und Thäler, stille Au'n,
Werd' euch nimmermehr schau'n!
Drum ade, so lebet wohl!

Lebe wohl! so ruf' ich traurig hernieder,
Ruf's vom Berg hinab in's Thal.
Heimath, Heimath! seh' ich nimmer dich wieder!
Seh' ich dich zum letzten Mal!
Dunkel wird es rings umher —
Und mein Herz ist so schwer.
Drum ade, so lebe wohl.

90. Der Traum.

Ich lag und schlief, da träumte mir
Ein wunderschöner Traum:
Es stand auf unserm Tisch vor mir
Ein hoher Weihnachtsbaum.

Und bunte Lichter ohne Zahl,
Die brannten rings umher,
Die Zweige waren allzumal
Von gold'nen Aepfeln schwer.

Und Zuckerpuppen hingen dran:
Das war 'mal eine Pracht!
Da gab's, was ich nur wünschen kann,
Und was mir Freude macht.

Und als ich nach dem Baume sah
Und ganz verwundert stand,
Nach einem Apfel griff ich da,
Und Alles, Alles schwand.

Da wacht' ich auf aus meinem Traum
Und dunkel war's um mich:
Du lieber, schöner Weihnachtsbaum,
Sag' an, wo find' ich dich?

Da war es just als rief er mir:
„Du darfst nur artig sein,
Dann steh' ich wiederum vor dir —
Jetzt aber schlaf nur ein!“

„Und wenn du folgst und artig bist,
Dann ist erfüllt dein Traum,
Dann bringet dir der heil'ge Christ
Den schönsten Weihnachtsbaum.“

91. Was bringt der Weihnachtsmann?

Was bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen?
Weihnachtsmann!
Eine Puppe mit dem Kränzchen
Bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen.
Weihnachtsmann!

Was bringt der Weihnachtsmann Mathildchen?
Weihnachtsmann!
Ausgeschnitt'ne bunte Bildchen
Bringt der Weihnachtsmann Mathildchen.
Weihnachtsmann!

Was bringt der Weihnachtsmann Johannen?
Weihnachtsmann!
Teller, Schüsseln, Näpf' und Kannen,
Bringt der Weihnachtsmann Johannen.
Weihnachtsmann!

Was bringt der Weihnachtsmann Emilien?
Weihnachtsmann!
Einen Strauß von Ros'n und Lilien
Bringt der Weihnachtsmann Emilien.
Weihnachtsmann!

Was bringt der Weihnachtsmann Marien?
    Weihnachtsmann!
Arien mit Melodien
Bringt der Weihnachtsmann Marien.
    Weihnachtsmann!

Was bringt der Weihnachtsmann Agathen?
    Weihnachtsmann!
Eine Schachtel voll Ducaten
Bringt der Weihnachtsmann Agathen.
    Weihnachtsmann!

Was bringst du Weihnachtsmann denn mir doch?
    Weihnachtsmann!
„Ueberlasse du das mir doch!
Was du wünschest, bringt auch dir noch
    Weihnachtsmann.“

92. An den Mond.

Wie blickst du hell und rein,
O Mond, zur Welt hinein!
Ob Wolken dich necken,
Dich wollen bedecken,
Du blickst doch hell und rein
Zur weiten Welt hinein.

Du hast schon manche Nacht,
O Mond, bei mir gewacht;
Mein Klagen gemindert,
Mein Leiden gelindert,
Hast mild mich angelacht,
Hast fröhlich mich gemacht.

O du des Friedens Bild,
O Mond, so hell und mild!
Wie dort auf die Welle
Der silbernen Quelle,
Blick' in mein Herz hinein
Mit deinem milden Schein!

93. Ach, wenn's doch Frühling wär'!

Wie war ich froh in meinem Herzen,
Wie konnt' ich singen, lachen, scherzen —
Ueberall war's Frühling hier,
Und ach! auch Frühling, Frühling war's in mir!
La la la la ꝛc.

Wo sind die buntbeblümten Felder,
Die Blüthenbäum' und grünen Wälder?
Ach! wann wird's in unserm Thal,
Wann wird es Frühling, Frühling doch einmal?
La la la la ꝛc.

Wie ist der Winter mir zuwider!
Nur für den Frühling hab' ich Lieder —
Winter macht das Singen schwer:
Ach, wenn's doch ewig, ewig Frühling wär'!
La la la la ꝛc.

94. Der Abendstern.

Du lieblicher Stern,
Du leuchtest so fern.
Doch hab' ich dich dennoch
Von Herzen so gern.

Wie lieb' ich doch dich
So herzinniglich!
Dein funkelndes Aeuglein
Blickt immer auf mich.

So blick' ich nach dir,
Sei's dort oder hier:
Dein freundliches Aeuglein
Steht immer vor mir.

Wie nickst du mir zu
In fröhlicher Ruh'!
O liebliches Sternlein,
O wär' ich wie du!

Knaben- und Mädchenwelt.

I. Abtheilung.

95. Winters Abschied.

Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Aber dein Scheiden macht,
Daß jetzt mein Herze lacht.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Gerne vergess' ich dein,
Kannst immer ferne sein.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Gehst du nicht bald nach Haus,
Lacht dich der Kuckuck aus.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

96. Lätare.

Wir bringen diesen Maien dir,
Und dir zu Ehren singen wir.
O lieber Frühling, sag' uns an,
O sag' uns doch, wann kommst du, wann?

Und als wir Kinder ihn gefragt,
Da hat er's uns auch gleich gesagt:
„Ei, Kindlein, wollt ihr artig sein,
So stell' ich mich recht zeitig ein."

„Dann jag' ich allen Schnee hinaus
Und bring' euch Freud' in Hof und Haus
Und Vogelsang und Sonnenschein
Und auch die bunten Blümelein."

O Frühling komm! wir harren dein,
Wir wollen auch recht artig sein,
Du sollst auch haben zum Empfang
Noch schön're Mai'n und schön'ren Sang.

97. Bei des Storchs Wiederkehr.

Habt ihr ihn noch nicht vernommen?
Auf dem Dache sitzt er schon.
Unser Storch ist heimgekommen,
Hört doch, hört den frohen Ton!
Klappre du, klappre du klapp klapp klapp!
Klapp klapp klapp!
Klappre du, klappre du immerzu!

Ja, du bist nun eingetroffen,
Nach so mancher Winternacht,
Hast erfüllet unser Hoffen
Und den Frühling mitgebracht.
Klappre du, klappre du klapp klapp klapp!
Klapp klapp klapp!
Klappre du, klappre du immerzu!

Ach, wie tönt in uns're Ohren
Doch so süß der frohe Ton:
Ja, wir sind wie neu geboren,
Denn der Winter ist entflohn.
Klappre du, klappre du klapp klapp klapp!
Klapp klapp klapp!
Klappre du, klappre du immerzu!

98. Aufgepaßt!

Pflücket die Blume! so lang' es noch Frühling;
Pflücket die Blume! so lang' sie noch blüht.
Wetter und Wind
Wechseln geschwind.

99. Frühlings Ankunft.

Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle!
Welch' ein Singen, Musicier'n,
Pfeifen, Zwitschern, Tirelier'n,
Frühling will nun einmarschier'n,
Kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind,
Flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink' und Staar,
Und die ganze Vögelschaar,
Wünschet uns ein frohes Jahr,
Lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkündet nun,
Nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
Lustig wie die Vögelein,
Hier und dort, feldaus, feldein
Singen, springen, scherzen!

100. Willkommen, Frühling!

Lasset uns schlingen
Dem Frühling Blümelein zum Kranz!
Lasset uns springen,
Heißa, zum Tanz!
Blumenpracht, Laubesduft, reges Gewimmel,
Sang und Klang, Sonnenschein, heiterer Himmel!

Dank dem Gefährten
Bei unserm Spiel und Scherz und Tand!
Was wir begehrten,
Hat er gesandt.
Blumenpracht, Laubesduft, reges Gewimmel,
Sang und Klang, Sonnenschein, heiterer Himmel!

Hat er doch wieder
Ein neues Leben angefacht,
Frohsinn und Lieder
Wiedergebracht.
Blumenpracht, Laubesduft, reges Gewimmel,
Sang und Klang, Sonnenschein, heiterer Himmel!

Lasset uns weilen
Nun auch nicht länger mehr zu Haus!
Lasset uns eilen,
Eilen hinaus!
Blumenpracht, Laubesduft, reges Gewimmel,
Sang und Klang, Sonnenschein, heiterer Himmel!

Lasset uns schlingen
Dem Frühling Blümelein zum Kranz!
Lasset uns springen,
Heißa, zum Tanz!
Blumenpracht, Laubesduft, reges Gewimmel,
Sang und Klang, Sonnenschein, heiterer Himmel!

---

101. Frühlingsjubel.

Heissa, lustig im sonnigen Wetter,
Wenn durch Blüthen und säuselnde Blätter
Lieblich tönet der Vögel Geschmetter,
Ei, wer könnte da traurig noch sein!

Wenn die silbernen Quellen erklingen,
Auf dem Anger die Blumen entspringen,
Schmetterlinge zum Reigen sich schwingen,
Ei, wer könnte da traurig noch sein!

Freud' und Lust hat sich wieder gefunden;
Was da kränkelte, muß nun gesunden,
Denn der Winter, er ist ja verschwunden,
Ei, wer könnte da traurig noch sein!

Laßt uns singen, laßt uns scherzen!
Laßt uns freu'n und fröhlich sein!
Denn fürwahr! in frohe Herzen
Kehret nur der Frühling ein.

102. Morgenlied.

Die Sterne sind verblichen
Mit ihrem güldnen Schein.
Bald ist die Nacht gewichen,
Der Morgen dringt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
Im Thal und überall;
Auf frisch bethauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.

Sie singet Preis und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der über'm Land und Meere
Die Hand des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts.

103. Hinaus ins Freie!

Wie blüht es im Thale,
Wie grünt's auf den Höh'n!
Und wie ist es doch im Freien,
Im Freien so schön!

Es ladet der Frühling,
Der Frühling uns ein:
Nach der Weidenflöte sollen
Wir springen den Reih'n.

Wer wollte nicht tanzen
Dem Frühling zu lieb,
Der den schlimmen langen Winter
Uns endlich vertrieb?

So kommet, so kommet
In's Freie hinaus!
Wann die Abendglocke läutet,
Geht's wieder nach Haus.

104. Sonntag.

Der Sonntag ist gekommen,
Ein Sträußchen auf dem Hut,
Sein Aug' ist mild und heiter
Er meint's mit Allen gut.

Er steiget auf die Berge,
Er wandelt durch das Thal,
Er ladet zum Gebete
Die Menschen allzumal.

Und wie in schönen Kleidern
Nun pranget Jung und Alt,
Hat er für sie geschmücket
Die Flur und auch den Wald.

Und wie er Allen Freude
Und Frieden bringt und Ruh',
So ruf' auch du nun Jedem
„Gott grüß dich!“ freundlich zu.

105. Guter Vorsatz.

Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fischlein
Spielet so munter und so frisch.
Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! wär' ich
Frisch wie der Fisch!
Wär' ich doch allezeit so frisch,
Eben so munter wie der Fisch!
Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fischlein
Spielet so frisch.

Husch husch husch husch husch husch! Vöglein
Hüpfet so flink von Strauch zu Strauch.
Husch husch husch husch husch husch! wär' ich
So flink doch auch!
Wär' ich so flink und lustig auch
Stets wie der Vogel in dem Strauch!
Husch husch husch husch husch husch! Vöglein
Hüpft flink im Strauch.

Summ summ summ summ summ summ! Bienlein
Summt so zufrieden und so froh.
Summ summ summ summ summ summ! wär' ich
Auch ebenso!
Wär' ich zufrieden auch und froh
Eben wie's Bienlein, ebenso!
Summ summ summ summ summ summ! Bienlein
Summet so froh.

So so so so so so will ich
    Auch sein, so froh und flink und frisch
Wie die Biene, wie das Vöglein
        Und wie der Fisch!
Immer wie Biene, Vogel, Fisch,
Immer so froh und flink und frisch!
So so so so so so will ich
Froh sein und frisch!

106. So tanzen wir!

Wer tanzen will, der steh' nicht still,
Darf sich nicht lang' besinnen;
Immer dreist und wohlgemuth
Muß er das Ding beginnen.
La la la la 2c.

Herum! herum! sieh dich nicht um!
Im Tacte muß es gehen!
Muß sich Sonne, Mond und Stern
Doch auch im Tacte drehen.
La la la la 2c.

So tanzen wir, so tanzen wir
Ganz auf die rechte Weise,
Immer lustig nach dem Tact
Herum, herum im Kreise.
La la la la 2c.

107. Tanzlied im Mai.

Zum Reigen herbei
Im fröhlichen Mai!
Mit Blüthen und Zweigen
Bekränzt euch zum Reigen!
Im fröhlichen Mai
Zum Reigen herbei!

Zum Reigen herbei!
Mit Jubelgeschrei
Die Vögel sich schwingen,
Sie rufen und singen
Mit Jubelgeschrei:
Zum Reigen herbei!

Juchheißa juchhei!
Wie schön ist der Mai!
Wir haben's vernommen,
Wir kommen, wir kommen.
Wie schön ist der Mai!
Juchheißa juchhei!

108. Wanderlied.

Vögel singen, Blumen blühen,
Grün ist wieder Wald und Feld.
O so laßt uns ziehn und wandern
Von dem einen Ort zum andern
Durch die weite grüne Welt.

Wie im Bauer sitzt der Vogel,
Saßen wir noch jüngst zu Haus.
Aufgethan ist jetzt das Bauer,
Hin ist Winter, Kält' und Trauer,
Und wir fliegen wieder aus.

Freude lebt auf allen Wegen,
Um uns, mit uns, überall.
Freude säuselt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumendüften,
Tönt im Sang der Nachtigall.

Nun so laßt uns ziehn und wandern
Durch den neuen Sonnenschein,
Durch die lichten Au'n und Felder,
Durch die dunkelgrünen Wälder
In die neue Welt hinein!

109. Schankellied.

Schick herüber — Schick ihn wieder —
Blümlein auf der Heide
Schaukelt sich im Windeshauch,
Und auf schwanker Weide
Schaukelt sich der Kuckuck auch.
Kuckuck! Kuckuck!

Schick herüber — Schick ihn wieder —
Und so schaukeln beide
Wir so lang dich hin und her,
Bis auf schwanker Weide
Dort der Kuckuck schreit nicht mehr:
Kuckuck! Kuckuck!

110. Schiffahrt.

Ueber die hellen
Funkelnden Wellen
Tanzen Libellen den lustigen Tanz,
Fröhlich und munter
Auf und hinunter,
Schweben und weben im sonnigen Glanz.

Kühlende Lüfte,
Liebliche Düfte,
Wonniges Wetter und Vögelgesang!
Gleich den Libellen
Ueber die Wellen
Schwebt unser Nachen am Ufer entlang.

Blumen und Bäume
Fliegen wie Träume,
Alles enteilet und schwindet dahin.
Doch im Enteilen
Lassen wir weilen,
Weilen im Herzen den fröhlichen Sinn.

111. Leb wohl, du schöner Wald!

So scheiden wir mit Sang und Klang:
Leb wohl, du schöner Wald!
Mit deinem kühlen Schatten,
Mit deinen grünen Matten,
Du süßer Aufenthalt!

Wir singen auf dem Heimweg noch
Ein Lied der Dankbarkeit:
Lad' ein wie heut' uns wieder
Auf Laubesduft und Lieder
Zur schönen Maienzeit!

Schaut hin! von fern noch hört's der Wald
In seiner Abendruh:
Die Wipfel möcht' er neigen,
Er rauschet mit den Zweigen,
Lebt wohl! ruft er uns zu.

112. Schuleifer.

Im Winter wenn es frieret,
Im Winter wenn es schneit,
Dann ist der Weg zur Schule
Fürwahr noch mal so weit.

Und wenn der Kuckuck rufet,
Dann ist der Frühling da,
Dann ist der Weg zur Schule
Fürwahr noch mal so nah.

Wer aber gerne lernet,
Dem ist kein Weg zu fern:
Im Frühling wie im Winter
Geh' ich zur Schule gern.

113. Waldlied.

Im Walde möcht' ich leben
Zur heißen Sommerzeit!
Der Wald der kann uns geben
Viel Lust und Fröhlichkeit.

In seine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Ast;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: komm, lieber Gast!

Wie sich die Vögel schwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirsch' und Rehe springen
So lustig wie zum Tanz.

Von jedem Zweig' und Reise
Hör nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
Kommt, kommt in grünen Wald!

114. Zum Erndtekranze.

Jetzt fröhlichgemuth
Und schwinget den Hut!
Spielt lustig zum Reigen
Mit Flöten und Geigen!
Juchheißa juchhei!
Die Erndt' ist vorbei.

Die Erndt' ist vorbei,
Juchheißa juchhei!
Flink Annchen, Mariannchen,
Und Käthchen und Hannchen,
Franz, Heinrich und Fritz
Zum Tanz wie der Blitz!

Zum Tanz wie der Blitz!
Franz, Heinrich und Fritz!
Die ganze Gemeine
Muß jetzt auf die Beine!
Juchheißa juchhei!
Die Erndt' ist vorbei.

115. Hopsa!

Hopsa! Geiger, Pfeifer,
Jetzo spielt uns einen Schleifer!
Hopsa! Geiger, Pfeifer,
Spielt uns auf zum Tanz!
Hopsa! Max und Käthchen,
Dreht euch rum und schlagt ein Rädchen!
Hopsa! Max und Käthchen,
Dreht euch rum und tanzt!

Hopsa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und macht ein Tänzel!
Hopsa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und tanzt!
Hopsa! Annemiedel,
Dreh dich rum, tanz nach der Fiedel!
Hopsa! Annemiedel,
Dreh dich rum und tanz!

Hopsa! Alexander,
Komm, wir tanzen mit einander!
Hopsa! Alexander,
Tanz mit mir herum!
Hopsa! kleiner Wenzel,
Du auch mußt heran zum Tänzel!
Hopsa! Alle mit einander
Tanzen wir herum!

116. Das Aehrenfeld.

Ein Leben war's im Ährenfeld
Wie sonst wohl nirgend auf der Welt:
Musik und Kirmeß weit und breit
Und lauter Lust und Fröhlichkeit.

Die Grillen zirpten früh am Tag
Und luden ein zum Zechgelag:
Hier ist es gut, herein! herein!
Hier schenkt man Thau und Blüthenwein.

Der Käfer kam mit seiner Frau,
Trank hier ein Näßlein kühlen Thau,
Und wo nur winkt' ein Blümelein,
Da kehrte gleich das Bienchen ein.

Den Fliegen ward die Zeit nicht lang,
Sie summten manchen frohen Sang.
Die Mücken tanzten ihren Reih'n
Wohl auf und ab im Sonnenschein.

Das war ein Leben rings umher,
Als ob es ewig Kirmeß wär'.
Die Gäste zogen aus und ein
Und ließen sich's gar wohl dort sein.

Wie aber geht es in der Welt?
Heut' ist gemäht das Ährenfeld,
Zerstöret ist das schöne Haus,
Und hin ist Kirmeß, Tanz und Schmaus.

117. Der Sommerabend.

Eben sank die Sonne nieder
Und nun wird es Abend wieder.
Kühle Luft beginnt zu weh'n,
Süße Labung träufelt nieder,
Und es badet sich im Thau
Halm und Blum' in Feld und Au.

Stille wird es und es dunkelt,
Und der Abendstern schon funkelt.
Alles ist schon müd' und matt,
Alles suchet Ruh' und Frieden,
Nur die Nachtigall noch wacht,
Singt uns eine gute Nacht.

118. Freud und Leid.

Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben,
Doch es kommt ein Reif wohl über Nacht,
Und zerknickt ist alles frohe Leben
Und dahin der Blumen schöne Pracht.

Und die Lust, die wir am Sommer hatten,
Ist verwandelt dann in lauter Leid,
Und mit Schnee bedeckt hat Feld und Matten,
Berg und Thal die kalte Winterzeit.

Doch wie Leid und Freude stets hienieden,
Und wie Nacht und Tag stets wechseln mag,
Jedem Winter ist ein Lenz beschieden,
Immer kommt ein Auferstehungstag.

119. Der Blümlein Antwort.

In unsers Vaters Garten,
Da war's noch gestern grün,
Da sah ich noch so mancherlei,
So schöne Blumen blühn.

Und heut' ist Alles anders,
Und heut' ist Alles todt?
Wo seid ihr hin, ihr Blümelein,
Ihr Blümlein gelb und roth?

„O liebes Kind, wir schlafen
Nach Gottes Willen hier,
Bis Er uns seinen Frühling schickt,
Und dann erwachen wir."

„Ja, deine Blümlein schlafen:
So wirst auch schlafen du,
Bis dich erweckt ein Frühlingstag
Aus deiner langen Ruh."

„Und wenn du dann erwachest,
O möchtest du dann sein
So heiter und so frühlingsfroh
Wie deine Blümelein."

120. Herbstlied.

Der Frühling hat es angefangen,
Der Sommer hat's vollbracht.
Seht, wie mit seinen rothen Wangen
So mancher Apfel lacht!

Es kommt der Herbst mit reicher Gabe,
Er theilt sie fröhlich aus,
Und geht dann, wie am Bettelstabe
Ein armer Mann, nach Haus.

Voll sind die Speicher nun und Gaden,
Daß nichts uns mehr gebricht.
Wir wollen ihn zu Gaste laden,
Er aber will es nicht.

Er will uns ohne Dank erfreuen,
Kommt immer wieder her:
Laßt uns das Gute drum erneuen,
Dann sind wir gut wie er.

121. Herbstlied.

Bald fällt von diesen Zweigen
Das letzte Laub herab.
Die Büsch' und Wälder schweigen,
Die Welt ist wie ein Grab.
Wo sind sie denn geblieben?
Ach! sie sangen einst so schön —
Der Reif hat sie vertrieben
Weg über Thal und Höh'n.

Und bange wird's und bänger
Und öd' in Feld und Hag;
Die Nächte werden länger
Und kürzer wird der Tag.
Die Vögel sind verschwunden,
Suchen Frühling anderswo;
Nur wo sie den gefunden,
Da sind sie wieder froh.

Und wenn von diesen Zweigen
Das letzte Laub nun fällt,
Wenn Büsch' und Wälder schweigen,
Als trauerte die Welt —
Dein Frühling kann nicht schwinden,
Immer gleich bleibt dein Geschick,
Du kannst den Frühling finden
Noch jeden Augenblick.

122. Warnung.

Was streicht der Kater seinen Bart?
Was mag das sein?
Viel Fremde kehren heut' am Tag
Bei uns noch ein.
Wenn sich der Kater putzt,
Dann kommen Gäst' ins Haus.

Und habt ihr denn wohl Kaffe auch
Genug gemacht?
An Zwieback und an Kuchen auch
Vorher gedacht?
Wenn sich der Kater putzt,
Dann kommen Gäst' ins Haus.

Die Sonntagskleider ziehet an
Geschwind! geschwind!
Da seht einmal! im Hofe schon
Die Fremden sind.
Wenn sich der Kater putzt,
Dann kommen Gäst' ins Haus.

O Kater, sei ein ander Mal
Mehr auf der Hut!
Streichst künftig du so spät den Bart,
Geht's dir nicht gut!
Wenn sich der Kater putzt,
Dann kommen Gäst' ins Haus.

123. Vom Schlaraffenlande.

Kommt, wir wollen uns begeben
Jetzo ins Schlaraffenland!
Seht, da ist ein lustig Leben,
Und das Trauern unbekannt.
Seht, da läßt sich billig zechen
Und umsonst recht lustig sein:
Milch und Honig fließt in Bächen,
Aus den Felsen quillt der Wein.

Alle Speisen gut gerathen,
Und das Finden fällt nicht schwer.
Gäns' und Enten gehn gebraten
Ueberall im Land' umher.
Mit dem Messer auf dem Rücken
Läuft gebraten jedes Schwein.
O wie ist es zum Entzücken!
Ei, wer möchte dort nicht sein!

Und von Kuchen, Butterwecken
Sind die Zweige voll und schwer;
Feigen wachsen in den Hecken,
Ananas im Busch umher.
Keiner darf sich mühn und bücken,
Alles stellt von selbst sich ein.
O wie ist es zum Entzücken!
Ei, wer möchte dort nicht sein!

Und die Straßen aller Orten,
Jeder Weg und jede Bahn
Sind gebaut aus Zuckertorten,
Und Bonbons und Marcipan.
Und von Brezeln sind die Brücken
Aufgeführt gar hübsch und fein.
O wie ist es zum Entzücken!
Ei, wer möchte dort nicht sein!

Ja, das mag ein schönes Leben
Und ein herrlich Ländchen sein.
Mancher hat sich hinbegeben,
Aber Keiner kam hinein.
Ja, und habt ihr keine Flügel,
Nie gelangt ihr bis aus Thor,
Denn es liegt ein breiter Hügel
Ganz von Pflaumenmus davor.

124. Feiertagsfreuden.

Kein Festtag ist im ganzen Jahr,
Der uns nicht Etwas brächte,
Und wer am meisten Freuden bringt,
Das ist für uns der rechte.

Und ist die Fastnacht wieder da,
Dann kommt der Gästebitter,
Wir gehen dann zum Faschingsschmaus
Und essen arme Ritter.

Und sind die Ostern wieder da,
Dann backt die Mutter Kuchen;
Im Garten laufen wir umher,
Gehn Ostereier suchen.

Und sind die Pfingsten wieder da,
Dann holen wir uns Maien;
Wir schmücken Thür' und Fenster aus,
Und tanzen dann im Freien.

Zuletzt kommt dann die schönste Zeit,
Wenn Weihnacht wiederkehret,
Und wer dann heuer artig war,
Dem wird was einbescheret.

125. Der Feind der Armen.

Der Winter ist gar schaurig,
Macht Alles kalt und traurig,
Macht Alles still und stumm.

Der Sommer ist verschwunden,
Es hat sich eingefunden
Der Armen schlimmster Feind.

Wie traurig geht's den Armen!
Wer hat für sie Erbarmen?
Wer lindert ihre Noth?

Mit scheuem Blicke schleichen
Sie vor die Thür der Reichen,
Von Kälte fast erstarrt.

Sie bleiben trostlos stehen,
Sie wagen kaum zu flehen
Um einen Bissen Brot.

Daheim in ihrer Kammer
Ist Nichts als Schmerz und Jammer,
Und Kält' und Hunger nur.

Komm, Frühling, bald doch wieder!
Bring Trost und Freud' hernieder
In die erstorbne Welt!

Du linderst alle Schmerzen,
Du liebst mit warmem Herzen
Die ganze weite Welt.

126 Die vier Wünsche.

Wollt' ich mir wünschen Alles,
Alles was etwa mir gefällt,
Wißt ihr wohl, was ich wünschte
Mir dann auf dieser Welt?
Erstlich, ich will's euch künden,
Möcht' ich bewahrt vor Sünden
Für jetzt und immer sein!

Wollt' ich mir wünschen Alles,
Alles was etwa mir gefällt,
Wißt ihr wohl, was ich wünschte
Mir dann auf dieser Welt?
Ferner, ich will's euch sagen,
Möcht' ich in allen Tagen,
Ja ewig sein gesund!

Wollt' ich mir wünschen Alles,
Alles was etwa mir gefällt,
Wißt ihr wohl, was ich wünschte
Mir dann auf dieser Welt?
Drittens, ich will's euch melden,
Möcht' ich, wie einst die Helden,
Stets jung und lustig sein!

Wollt' ich mir wünschen Alles,
Alles was etwa mir gefällt,
Wißt ihr wohl, was ich wünschte
Mir dann auf dieser Welt?
Endlich, ich will's euch singen,
Möcht' ich vor allen Dingen:
Mein Wünschen würde wahr!

127 Räthsel.

Rathe, wer da rathen kann:
Sagt, wer sieht es dann und wann?
Sagt, wer sieht es immer?
Sagt, wer sieht es nimmer?
Jeder der es hat errathen,
strecke die Hand aus!

128. Räthsel.

Ein Männlein steht im Walde
Ganz still und stumm,
Es hat von lauter Purpur
Ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem purpurrothen Mäntelein?

Das Männlein steht im Walde
Auf Einem Bein,
Und hat auf seinem Haupte
Schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald' allein
Mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

129. Räthsel.

Die großen Herren machen
Mit mir wohl großen Staat,
Und Mancher, der mich träget,
Denkt Wunder was er hat.

Des Nachts am blauen Himmel
Und auf dem Sand am Meer,
Am Schnee, an mancher Blume
Bewundert man mich sehr.

Der mich verlangt zu sehen,
Der sieht mich nur durch mich,
Und kannst du mich nicht sehen,
Bin ich betrübt um dich.

Jetzt rathe, wie ich heiße?
Wenn du's errathen hast,
So komm du in mein Wirthshaus
Zu mir und sei mein Gast!

130. Räthsel.

Ich bin schon lange fertig,
Heut' aber erst gemacht.
Ein Jeder hat mich gerne,
Wenn's kommt um Mitternacht.

Ich labe Müd' und Krank
Und stille Gram und Leid.
Doch mag mich Niemand hüten,
Hätt' er dazu auch Zeit.

Gar Mancher preist sich glücklich,
Wenn er nur Eins erwirbt:
Daß er auf mir hienieden
In Ruh' und Frieden stirbt.

131. Räthsel.

Es kommt der Vogel Federlos
Aus hoher Luft gezogen,
Und ist auf Blümchen Blätterlos
Ganz munter hingeflogen.

Da sitzt der Vogel Federlos
Und fühlt sich recht geborgen,
Und denkt: hier hast du Ruh und Rast,
Wie aber geht's ihm morgen?

Am andern Morgen hat sich gleich
Frau Mundlos hergeschwungen,
Und hat den Vogel Federlos
Mit Haut und Haar verschlungen.

Nun rathe wer da rathen kann!
Ihr habt es jetzt vernommen.
Und wer's erräth, der soll sogleich
Dies Kränzelein bekommen.

132. Ein schweres Räthsel.

Auf unsrer Wiese gehet was,
Watet durch die Sümpfe,
Es hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rothe Strümpfe,
Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper die klapp —
Wer kann das errathen?

Ihr denkt, es ist der Klapperstorch,
Watet durch die Sümpfe,
Er hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rothe Strümpfe,
Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper die klapp? —
Nein, nein! 's ist eine Störchin.

Knaben- und Mädchenwelt.

II. Abtheilung.

133. Maiglöckchen und die Blümelein.

Maiglöckchen läutet in dem Thal,
Das klingt so hell und fein:
So kommt zum Reigen allzumal,
Ihr lieben Blümelein!

Die Blümchen blau und gelb und weiß,
Die kommen all' herbei,
Vergißmeinnicht und Ehrenpreis,
Zeitlos' und Akelei.

Maiglöckchen spielt zum Tanz im Nu
Und alle tanzen dann,
Der Mond sieht ihnen freundlich zu,
Hat seine Freude dran.

Den Junker Reif verdroß das sehr,
Er kommt ins Thal hinein:
Maiglöckchen spielt zum Tanz nicht mehr,
Fort sind die Blümelein.

Doch kaum der Reif das Thal verläßt,
Da rufet wiederum
Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest,
Und läutet bim bam bum.

Nun hält's auch mich nicht mehr zu Haus,
Maiglöckchen ruft auch mich:
Die Blümchen gehn zum Tanz hinaus,
Zum Tanze geh' auch ich!

134. Veilchen.

Veilchen, wie so schweigend,
Wie so still dich neigend
In das grüne Moos!
Veilchen, sag was sinnst du?
Sag mir, was beginnst du?
Scheinst so freudenlos?

„Laß mich! still und bange
Lausch' ich dem Gesange
Jener Nachtigall.
Wann sie singt, so schweig' ich,
Wann sie singt, so neig' ich
Ihrem Sang und Schall.

135. Der schöne Traum.

Nun steht in frischer Grüne
Der hohe Rosenstrauch,
Und um die Knospen spielet
Ein linder Morgenhauch.

Und jede schläft und träumet
In ihrem grünen Schrein,
Und denkt: es wird hienieden
Für mich auch Morgen sein.

So schläft und träumet jede
Noch manche stille Nacht,
Und endlich, endlich ist sie
Als volle Ros' erwacht.

Und alle Blicke fliegen
Der vollen Rose zu,
Und alle Herzen sagen:
Wär' ich so schön wie du!

136. Niemand zufrieden.

Eine frisch erblühte Blume
Fand ihr Leben gar gering,
Und sie sah sich um und wünschte:
Wär' ich doch ein Schmetterling!

Nicht gebannt an diesen Boden
Zög' ich frei durch Wies' und Feld;
Mir gehörte Erd' und Himmel,
Ja die ganze weite Welt! —

Als sie kaum das Wort gesprochen,
Flog ein Schmetterling herzu,
Und er sprach: o schöne Blume,
Hätt' ich doch ein Loos wie du!

In der Hut der Menschen lebst du
Ruhig deine Tage hin,
Während ich ein armer Flüchtling
Auf der schönen Erde bin. —

Und erfüllet ward ihr Wünschen,
Ehe kaum ein Jahr verging:
Schmetterling ward eine Blume,
Und die Blum' ein Schmetterling.

Und da hört' ich beide wieder,
Als ich just im Garten ging —
Schmetterling sprach: wär' ich Blume!
Blume: wär' ich Schmetterling!

137. Die fremde Blume.

Fern aus der Heimath Land
Bin ich hieher verbannt, —
Schmerzt mich so sehr.
Fremd ist mir Alles hier,
Alles so seltsam mir,
Traurig und leer.

Als ich daheim noch war,
Hatt' ich das ganze Jahr
Sommer zumal;
Kannte nicht kalte Zeit,
Stubenluft, Winterleid,
Sorgen und Qual.

Und in Verbannung noch
Grün' ich und blüh' ich doch
So wie vorher;
'S ist oft im Winter hier
Als ob es Frühling mir
Immer noch wär'.

Denk' ich, o Heimath, dein,
Kenn' ich nicht Gram und Pein,
Kenn' ich nicht Schmerz.
Träum' ich von dir die Nacht,
Ist mir als Blüth' erwacht
Morgens das Herz.

138. Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
Ei, wir thun dir nichts zu Leide,
Flieg nun aus in Wald und Heide!
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
Such in Blumen, such in Blümchen
Dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
Kehre heim mit reicher Habe,
Bau uns manche volle Wabe!
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
Bei den Heilig-Christ-Geschenken
Wollen wir auch dein gedenken —
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
Wenn wir mit dem Wachsstock suchen
Pfeffernüss' und Honigkuchen.
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

139. Traue! schaue wem?

Die Winde sprach zur Fliege:
O komm zu mir ins Haus!
Es ist bei mir gut wohnen,
Komm, schlaf und ruh dich aus.

Die Fliege folgt den Worten,
Sie schlüpft ins Haus hinein;
Die Winde schließt die Pforten,
Die Fliege schlummert ein.

Die dunkle Nacht verschwindet,
Der helle Tag erwacht;
Die Fliege klopft ans Pförtchen,
Ihr wird nicht aufgemacht.

Die Fliege sieht nie wieder
Der Sonne lieblich Licht,
Sie schmachtet im Gefängniß,
Bis ihr das Auge bricht.

140. Libellentanz.

Wir Libellen
Hüpfen in die Kreuz und Quer,
Auf den Quellen
Und den Bächen hin und her.

Schwirrend schweben
Wir dahin im Sonnenglanz:
Unser Leben
Ist ein einz'ger Reigentanz.

Wir ernähren
Uns am Strahl des Sonnenlichts,
Und begehren,
Wünschen, hoffen weiter Nichts.

Mit dem Morgen
Traten wir ins Leben ein;
Ohne Sorgen
Schlafen wir am Abend ein.

Heute flirren
Wir in Freud' und Sonnenglanz;
Morgen schwirren
Andre hier im Reigentanz.

141. Mückentanz.

Dideldum!
Summ summ summ!
Das ist zum Entzücken!
Wie tanzen die Mücken!
Die schnellen Gesellen
So leise im Kreise,
So wohlig, so munter
Hinauf und herunter!
Dideldum! dideldum!
Summ summ!
Immer herum,
Dideldum!
Immer herum,
Summ! summ!

142. Tanzlied der Mücken.

Frisch, ihr Blumen und Halme,
Frisch, spielt uns zum Reih'n!
Denn es winket die Sonne
Mit purpurnem Schein.
Laßt uns schweben im Tanze
Am Bach und im Feld!
Uns gehöret die ganze,
Die unendliche Welt.

Weile länger, o Sonne!
Wer weiß, ob einmal
Uns noch scheinet zum Tanze
Dein lieblicher Strahl?
Ach, wer weiß, ob uns morgen
Ein Wiederseh'n lacht?
Heißa, lustig getanzet!
Eh' uns scheidet die Nacht.

Heißa, lustig getanzet
Im blumigen Duft!
Laßt uns singen und summen
In säuselnder Luft!
Laßt uns schweben und weben
Hinab und hinauf!
Denn es hat ja die Sonne
Bald vollendet den Lauf.

143. Heuschreckenleben.

Scheint der Mond so schön
Von des Berges Höhn,
Müssen wir noch eins im Thaue springen
Und dann unser Abendliedchen singen.

Hat erquickt der Thau
Uns in stiller Au,
Zirpen wir und tanzen unsern Reigen
Froh zu Bett, zu Bett, zu Bett und schweigen.

Bald ist hin die Nacht
Und der Tag erwacht.
Wecket uns die Morgensonne wieder,
Hüpfen wir und zirpen neue Lieder.

144. Schmetterlings Klagelied.

Liebe Sonne, kehre wieder,
Kehre wieder noch einmal!
Sieh vom blauen Himmel nieder!
Schenk uns deinen goldnen Strahl!

Soll ich wieder übernachten
Unterm selben Blatte hier?
Laß mich doch nicht länger schmachten!
Liebe Sonn', ich sterbe schier.

Soll ich mich denn nie mehr regen,
Nie mehr freu'n an deinem Licht?
Jag hinweg den kalten Regen!
Schenk uns doch dein Angesicht!

O wie kurz ist doch mein Leben!
Meine Freude, wie gering!
Laß in deinem Lichte schweben
Deinen armen Schmetterling!

145. Des Schmetterlings Sterbelied.

„Leb wohl, mein Vater Sonnenschein!
Du, meine Mutter Blüthenduft!
Ihr Schwestern all und Brüderlein
Im süßen Hauch der Himmelsluft!“

„Ich schwebte gern mit euch umher
In Wald und Wiese, Au und Feld;
Nie war mein Herz von Sorgen schwer,
Und gern verlaß' ich diese Welt.“

So sang der müde Schmetterling,
So sang er sich sein Sterbelied.
Kaum als er an zu leben fing,
War hin sein Leben und er schied.

146. Frau Spinne.

Frau Spinne spinnt im Sonnenschein
Und singt dazu ein Liedelein:
Di da didallala 2c.

Sie spinnt so zart, sie spinnt so fein,
Und denkt: Wer will mein Meister sein?
Di da didallala 2c.

Da hangt ihr Häuslein blank und rein,
Frau Spinne setzt sich mitten drein.
Di da didallala 2c.

„Nun sitz' ich hier so ganz allein,
Hat keiner Lust mein Gast zu sein?"
Di da didallala 2c.

Gleich kommt ein lustig Mückelein —
„Sei mir willkommen, Schwesterlein!"
Di da didallala 2c.

Frau Spinn' umarmt's und spinnt es ein,
Nichts hilft dem Mückelein sein Schrei'n.
Di da didallala 2c.

Und sie verschmaust es klimperklein
Und singt dazu ein Liedelein:
Di da didallala 2c.

147. Marienwürmchens Klage.

Ein Marienwurm kroch am Weg' umher,
Und es war das Herz ihm so bang' und schwer.

Und er klagte still vor sich hin und sang,
Daß es leise nur durch die Lüfte drang.

„O du böser Wind, o wie hass' ich dich!
Hast mein Haus zerstört, hast vertrieben mich.

Tulpe war mein Haus, und ich wohnte drin,
Und es ging mir da recht nach meinem Sinn.

Abends ward das Thor immer zugemacht:
Sicher schlief ich so manche Mondscheinnacht.

Morgens ging von selbst wieder auf das Thor,
Mit dem Morgenroth kam ich dann hervor.

O du böser Wind, o wie hass' ich dich!
Hast mein Haus zerstört, hast vertrieben mich.“

148. Das Lied der Vögel.

Wir Vögel haben's wahrlich gut,
Wir fliegen, hüpfen, singen.
Wir singen frisch und wohlgemuth,
Daß Wald und Feld erklingen.

Wir sind gesund und sorgenfrei,
Und finden was uns schmecket;
Wohin wir fliegen, wo's auch sei,
Ist unser Tisch gedecket.

Ist unser Tagewerk vollbracht,
Dann ziehn wir in die Bäume;
Wir ruhen still und sanft die Nacht
Und haben süße Träume.

Und weckt uns früh der Sonnenschein,
Dann schwingen wir's Gefieder,
Wir fliegen in die Welt hinein
Und singen unsre Lieder.

149. Der Frühlingsball.

Frühling sprach zu der Nachtigall:
Ich will euch geben einen Ball.
Lade, Nachtigall, alle ein,
Alle Vögel groß und klein,
Alle Vögel, alle!

Und da kamen die Vögel all
Zum Frühlingsball mit Sang und Schall:
Kuckuck, Wiedehopf, Elster, Staar,
Reiher, Rabe, Strauß und Aar,
Drossel, Fink' und Zeisig.

Und sie tanzten im Blumenduft
Bei Sonnenschein und linder Luft,
Tranken würzigen Blüthenmost,
Schmausten lauter feine Kost,
Theure, seltne Sachen.

Als der Abend begann zu nah'n,
Da sprach zur Nachtigall der Hahn:
„Jetzo wird wol das Beste sein,
Wenn wir Vögel groß und klein
Gehen heim zu Neste."

„Aber billig vor allem ist,
Daß man des Wirthes nicht vergißt.
Laßt uns, Vögelein groß und klein,
Kikriki! recht dankbar sein:
Vivat hoch, Herr Frühling!"

150. Mutterliebe.

Jung geraubt, und auferzogen
Vom Canarienvogelpaar,
Sitzt der Hänfling, ein Gefangner
Schon ein halbes Vierteljahr.

Nicht ein Vetter, nicht ein Bäschen,
Niemand kümmert sich um ihn,
Und die fremden gelben Vögel,
Alle scheinen ihn zu fliehn.

Einsam in der Vogelhecke
Sitzt er da in seinem Schmerz;
Wenn die andern um ihn singen,
Möchte brechen ihm das Herz.

Armer Hänfling! armer Hänfling!
Darfst nicht weiter traurig sein.
Sieh, was flattert an den Gittern?
'S ist dein treues Mütterlein.

Endlich hat sie dich gefunden!
Täglich kommt sie nun und schreit,
Und im Menschen wohnt ja Mitleid —
Tröste dich! du wirst befreit.

151. Das arme Vöglein.

Ein Vogel ruft im Walde,
Ich weiß es wol, wonach?
Er will ein Häuschen haben,
Ein grünes laubig Dach.

Er rufet alle Tage,
Und flattert hin und her,
Und in dem ganzen Walde
Hört Keiner sein Begehr.

Und endlich hört's der Frühling,
Der Freund der ganzen Welt,
Der giebt dem armen Vöglein
Ein schattig Laubgezelt.

Wer singt im hohen Baume
So froh vom grünen Ast?
Das thut das arme Vöglein
Aus seinem Laubpalast.

Es singet Dank dem Frühling
Für das, was er beschied,
Und singt, so lang' er weilet,
Ihm jeden Tag ein Lied.

152. Frohe Botschaft.

Wenn der Kuckuck wieder schreit,
Kommt der Frühling wieder,
Und er bringt uns Fröhlichkeit,
Sang und Tanz und Lieder.

Und der Kuckuck schreit kuku!
Fordert auf zum Singen:
Wir und ihr, und ich und du
Singen dann und springen.

153. Der Kuckuck.

Wenn der Sommer kehret wieder,
Kehr' auch ich ins Land zurück.
Singen dann die Vögel Lieder,
Sing' auch ich mein Meisterstück.

Und ich muß dann immer wandern
Ohne Nest und heimathlos.
Doch es ziehn mir gern die andern
Meine eignen Kinder groß.

Könnt' ich lesen nun und schreiben,
Schrieb' ich meinen Namen noch.
Aber nein, ich lass' es bleiben:
Mein Gesang verräth mich doch.

154. Kuckuck der Spielmann.

Wollt ihr ein Tänzlein wagen,
Ihr dürft's nur sagen,
Ich spiel' euch auf.
Im Walde draußen im Buchenschatten
Auf grünen Matten
Tanzt es sich gut.
Werd' ich zum Tanze den Takt euch schlagen,
Dann sollt ihr sagen:
Der Kuckuck kann's!

Kommt, dreht euch alle im Kreise!
Nach meiner Weise
Dreht euch herum!
Weil ich berühmet als Musikant bin
Durch jedes Land hin,
Dürft ihr mir trau'n!
Werd' ich zum Tanze den Takt euch schlagen,
Dann sollt ihr sagen:
Der Kuckuck kann's!

155. Wettstreit.

Der Kuckuck und der Esel,
Die hatten großen Streit,
Wer wol am besten sänge
Zur schönen Maienzeit.

Der Kuckuck sprach: „das kann ich!“
Und hub gleich an zu schrei'n.
„Ich aber kann es besser!“
Fiel gleich der Esel ein.

Das klang so schön und lieblich,
So schön von fern und nah:
Sie sangen alle beide:
Kuku kuku ia!

156. Der Nachtigall Antwort.

Nachtigall, wie sangst du so schön
Vor allen Vögelein!
Nachtigall, wie drang doch dein Lied
In jedes Herz hinein!
Wenn du sangest, rief die ganze Welt:
Jetzt muß es Frühling sein!
Nachtigall, wie drang doch dein Lied
In jedes Herz hinein!

Nachtigall, was schweigest du nun?
Du sangst so kurze Zeit.
Warum willst du singen nicht mehr?
Das thut mir gar zu leid.
Wenn du sangest, war mein Herz so voll
Von Lust und Fröhlichkeit.
Warum willst du singen nicht mehr?
Das thut mir gar zu leid.

„Wenn der Mai, wenn der liebliche Mai
Mit seinen Blumen flieht,
Ist es mir so eigen ums Herz,
Weiß nicht wie mir geschieht.
Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht,
Mir gelingt kein einzig Lied.
Ja es ist mir so eigen ums Herz,
Weiß nicht wie mir geschieht.“

157. Nachtigallen und Frösche.

Wenn die Nachtigallen schlagen,
Ei, wem sollt' es nicht behagen!
Tjo tjo, tjo tjo, tü tü tü, zirr zirr zirr zirr zirr,
tjo tjo tjo tjo tü, tjo tjo tjo tjo tü!
Ei, wem sollt' es nicht behagen!

Doch die Frösch' in ihren Lachen,
Hört nur, was für Lärm sie machen!
Qua quack, qua quack, quack quack quack, qua qua qua qua quack,
qua qua qua qua quack, qua qua qua qua quack!
Hört nur, was für Lärm sie machen!

Mancher hebet an zu singen,
Und er meint, es müsse klingen:
Tjo tjo, tjo tjo, tü tü tü, zirr zirr zirr zirr zirr,
tjo tjo tjo tjo tü, tjo tjo tjo tjo tü!
Ja, er meint, so müss' es klingen.

Doch es klingt wie Froschgequacke
Und wie aus dem Dudelsacke:
Qua quack, qua quack, quack quack quack, qua qua qua qua quack,
qua qua qua qua quack, qua qua qua qua quack!
Ja, wie aus dem Dudelsacke.

158. Alles hat seine Zeit.

Geht ein Storch dort in dem Mühlenbach,
Geht spazieren fein gemach.
Kaum bemerkt's ein Frosch und er musiciert,
Und da hat der Storch gleich ihn verschnabeliert.

Als von fern das nun ein andrer sieht,
Duckt er still, still sich ins Ried:
„Hätt'st geschwiegen du doch zu rechter Zeit,
Konntst du musicieren auch noch anderweit.“

159. Der Fink.

„Da spring' ich, nun sing' ich
  pink pinkpinkpink pinkpinkpink,
  pinkpinkpink pink,
Da flieg' ich, nun krieg mich!
  pink pinkpinkpink pinkpinkpink pink."
Flink flink flink
Ist fort der Fink
Und ruft noch immer pink pink pink.

160. Der Uhu.

Warum fliegt doch der Uhu in finsterer Nacht?
Ich möchte wol wissen, was dann er noch macht?
Er könnte wie andere Leute ja ruhn,
Er fände bei Tage genug auch zu thun.

„Wie ein Dieb muß ich leben in finsterer Nacht,
Dann geh' ich mit Frau und mit Kind auf die Jagd.
Des Tages erlaubt es die Sonne ja nicht,
Drum scheuen der Dieb und der Uhu ihr Licht.“

161. Der Täubchen Tod.

Vor meinem Fenster saßen sie,
Die lieben Täubchen beide;
Sie flogen aus, sie kehrten heim
Zu meinem Fenster beide.

Ein Iltis schlich zum Schlag hinein
Und würgte mir das eine;
Das andre nun am Fenster sitzt,
Ich seh' es an und weine.

Ich hol' ihm Wasser, hol' ihm Korn,
Das Alles will's nicht haben.
Es thut als wollt' es sagen mir:
Ich sollt' es nur begraben.

Es schloß sein Aug' und ich begrub's
Dort unterm grünen Flieder.
Ich sah's und seh' es immer noch
Und wein' auch immer wieder.

162. Der Störche Wanderlied.

Fort, fort, fort und fort
An einen andern Ort!
Nun ist vorbei die Sommerzeit:
Drum sind wir Störche jetzt bereit,
Von einem Land zum andern
zu wandern.

Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Bauern, lebet wohl!
Ihr gabt zur Herberg' euer Dach,
Und schütztet uns vor Ungemach:
Drum sei euch Glück und Frieden
beschieden.

Du, du, du und du,
Leb wohl, du schöner Teich!
Du hast an deinen Ufern oft
Verliehn was unser Herz gehofft.
Dein denken wir von ferne
noch gerne.

Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Frösche, lebet wohl!
Ihr habt uns oft Musik gemacht
Und uns mit manchem Schmaus bedacht.
Lebt wohl auf Wiedersehen!
wir gehen.

Fort, fort, fort und fort
An einen andern Ort!
Nun ist vorbei die Sommerzeit:
Drum sind wir Störche jetzt bereit,
Von einem Land zum andern
zu wandern.

163. Gänsecantate.

Was haben wir Gänse für Kleidung an?
Gi ga gack!
Wir gehen barfuß allezeit
In einem weißen Federkleid,
Gi ga gack!
Wir haben nur einen Frack.

Was trinken wir Gänse für einen Wein?
Gi ga gack!
Wir trinken nur den stärksten Wein,
Das ist der Gänsewein allein,
Gi ga gack!
Ist stärker als Rum und Rack.

Was haben wir Gänse für eine Kost?
Gi ga gack!
Des Sommers gehn wir auf die Au,
Des Winters speist die Bauersfrau,
Gi ga gack!
Uns aus dem Hafersack.

Was reden wir Gänse für Sprache doch?
Gi ga gack!
Wir könnten Professoren sein,
Wir reden Griechisch und Latein;
Gi ga gack!
Ist unser Schnick und Schnack.

Was machen wir Gänse am Martinstag?
Gi ga gack!
Man führt uns aus dem Stall' hinaus
Zu einem fetten Martinsschmaus,
Gi ga gick!
Und bricht uns das Genick.

164. O weh uns armen Gänsen!

Wann wird es, wann wird es doch Frühling einmal?
Wann rauschet das Bächlein doch wieder ins Thal?
Wann können wir Gänse spazieren im Frei'n,
Im Wasser uns baden beim Sonnenschein?

Erst gestern ist uns eine Wake gemacht,
Doch fror sie uns leider schon zu über Nacht.
Nun sitzen wir traurig am Ufer und schau'n
Gen Himmel und fragen: wann wird es doch thau'n?

Wenn's lange noch bleibet so eisig und kalt,
Verlernen wir Gänse das Schwimmen auch bald.
Stellt drum sich der Frühling nicht ehestens ein,
So lohnt es sich kaum eine Gans noch zu sein.

165. Der Stieglitz.

Der Sommer rief: ade!
Das thät dem Stieglitz weh;
Er hing das Köpflein nieder,
Vergaß all seine Lieder.
Wie oft ich ihm auch rief,
Es schien als ob er schlief.

Jetzt war der Winter da,
Wie ging's dem Stieglitz nah!
Er zog sein buntes Kleid aus
Und sah voll Gram und Leid aus.
Er saß so still und stumm
Und sah sich nicht mal um.

Und endlich schmolz der Schnee,
Der Stieglitz rief: juchhe!
Die Sonne schien auf's Bauer,
Da war hinweg die Trauer.
Der Stieglitz sprang und sang,
Daß es gar lieblich klang.

Er sprang voll Freud' und Lust
Und sang aus voller Brust:
„Jetzt kommt die schöne Zeit an;
Ich zieh' mein buntes Kleid an.
Willkommen, Sonnenschein!
Jetzt will ich lustig sein.“

Herr Stieglitz, kannst du sein
Schon froh beim Sonnenschein —
So will ich tanzen, springen,
So will ich fröhlich singen!
Nicht nur der Sonnenschein,
Der ganze Lenz ist mein.

166. Spatz und Katze.

Wo wirst du denn den Winter bleiben?
Sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
„Hier und dorten, aller Orten,"
Sprach gleich wieder das Spätzchen.

Wo wirst du denn zu Mittag essen?
Sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
„Auf den Tennen mit den Hennen,"
Sprach gleich wieder das Spätzchen.

Wo wirst du denn die Nachtruh halten?
Sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
„Laß dein Fragen, will's nicht sagen,"
Sprach gleich wieder das Spätzchen.

Ei, sag mir's doch du liebes Spätzchen!
Sprach zum Spätzchen das Kätzchen.
„Willst mich holen — Gott befohlen!"
Fort flog eilig das Spätzchen.

167. Unsre lieben Hühnerchen.

Unsre lieben Hühnerchen
Verloren ihren Hahn,
Hatten ihm zu Leide
Doch wahrlich nichts gethan.
Wie trauerten die Hühnerchen,
Daß sie ihn nirgend sahn,
Den lieben guten Hahn!

Unsre lieben Hühnerchen
Die fanden ihren Hahn,
Wie er ging spazieren
Auf einem grünen Plan.
Wie freuten sich die Hühnerchen,
Daß sie ihn wiedersahn,
Den lieben guten Hahn!

Unsre lieben Hühnerchen
Die führten ihren Hahn
Voller Freud' und Jubel
Hoch auf den Hausaltan.
Wie war'n entzückt die Hühnerchen,
Als da zu kräh'n begann
Der liebe Hahnemann!

168. Abschied der Zugvögel.

Wie war so schön doch Wald und Feld!
Wie traurig ist anjetzt die Welt!
Hin ist die schöne Sommerzeit
Und nach der Freude kam das Leid.

Wir wußten nichts von Ungemach,
Wir saßen unterm Laubesdach
Vergnügt und froh im Sonnenschein
Und sangen in die Welt hinein.

Wir armen Vöglein trauern sehr,
Wir haben keine Heimath mehr,
Wir müssen jetzt von hinnen fliehn
Und in die weite Fremde ziehn.

169. Hund und Katze.

Du willst mich kratzen, Katze?
Mich kratzen, Katze, du?
Birg, Katze, deine Tatze,
Sonst, Katze, patsch' ich zu.
So sprach der Hund zur Katze,
Und sah sie patzig an.
Mit einer süßen Fratze
Die Katze drauf begann:
Miau, miau, miau, miau!
Die Katze drauf begann.

Lieb Hündlein, mußt mir schmeicheln
Und thun recht sanft und zart,
Du mußt mich krau'n und streicheln:
So will es meine Art.
Glaub mir, daß ich nicht murre,
Glaub mir es meiner Six!
Ich schmiege mich und schnurre
Und mache manchen Knix,
Miau, miau, miau, miau!
Und mache manchen Knix.

Da sprach der Hund zur Katze:
Ich geb' dir keinen Schmatz,
Ich fürchte deine Tatze:
Du bist ein falscher Schatz!
Wau wau, wau wau, wau wau, wau wau!
Du bist ein falscher Schatz!

170. Die Mäuse.

In einer Scheune waren
Acht Mäuselein,
Die wollten wandern
Ins Städtchen hinein,
Ins Städtchen auf den Markt,
Da gäb' es mancherlei
Backwerk und Leckerei.

Da sprach die alte Mutter:
Seid auf der Hut!
Wenn ihr ins Städtchen kommet,
Bedenkt was ihr thut!
Bleibt hier, ihr Kinder mein!
Bedenkt, der Städter ist
Voll Schlauheit, Tück' und List.

Die Mäuslein aber zogen
Ins Städtchen fort,
Sie wollten gar nicht hören
Auf Mütterchens Wort.
Sie schlüpften alle acht,
Zu halten einen Schmaus,
Wol in ein Bäckerhaus.

Der Bäcker höret pfeifen
Die Mäus' im Haus:
Ich werd' euch jetzt bereiten
Zur Nacht einen Schmaus.
Er stellt die Fallen auf,
Und fängt sie alle acht
In einer einz'gen Nacht. —

So geht es allen Kindern
Auch noch wie dort,
Wenn sie nicht hören wollen
Auf Mütterchens Wort.
Drum nehmt das Sprichwort wahr:
Es kommet nach der That
Zu spät der gute Rath.

171. O Mäuselein.

O Mäuselein, o Mäuselein,
O stelle doch das Naschen ein!
Wir warnen dich, wir meinen's gut:
Sei künftig mehr auf deiner Hut!
O Mäuselein, o Mäuselein,
Wie wird es dir ergehen!

O Mäuselein, o Mäuselein,
Geh' in die Ecke nicht hinein!
Es stehet eine Falle da,
Die aufgestellt hat der Papa.
O Mäuselein, o Mäuselein,
Wie wird es dir ergehen!

Das Mäuselein, das Mäuselein,
Das schlüpfet in die Fall' hinein.
Wipp wapp! da fällt die Falle zu,
Gefangen ist es da im Nu.
O Mäuselein, o Mäuselein,
Nun ist's um dich geschehen!

172. Mauskätzchen.

Mauskätzchen, wo bleibst du?
Mauskätzchen, was treibst du?
In unserem Häuschen
Sind schrecklich viel Mäuschen.
Sie pfeifen und rappeln,
Sie trippeln und trappeln
In Kisten und Schränken,
Auf Tischen und Bänken;
Sie stehlen und naschen,
Und will man sie haschen,
  Wupp! sind sie fort!

„Du rufst mich, da bin ich!
Sei still, nun beginn' ich
Ein Tänzchen mit allen,
Das soll dir gefallen.
Erst sitz' ich, dann schleich' ich,
Dann nah' ich, dann weich' ich,
Dann leg' ich mich nieder,
Dann heb' ich mich wieder.
Kaum schwing' ich mein Schwänzchen
Und schnurre zum Tänzchen,
  Wupp! sind sie da!"

„Sie tanzen im Kreise
Auf närrische Weise,
Hopp heißa! so munter
Hinauf und herunter.
Dann fass' ich beim Ohr sie,
Dann werf' ich empor sie;
Und fallen sie nieder,
Dann fang' ich sie wieder.
Und will dann die Maus doch
Nun endlich ins Mausloch,
Wupp! beiß' ich sie todt!“

173. Das Lauerkätzchen.

Wer sitzt auf unsrer Mauer?
Die Katz' sitzt auf der Lauer.
O Spätzelein,
Nehmt euch in Acht vorm Kätzelein!

Nehmt euch in Acht, ihr Spätzchen!
Es kommt das Mausekätzchen.
O Spätzelein,
Nehmt euch in Acht vorm Kätzelein!

Die Katz' ist heimgegangen,
Sie hat den Spatz gefangen.
Drum Spätzelein,
Nehmt euch in Acht vorm Kätzelein!

Was macht die Mausekatze
Doch mit dem kleinen Spatze?
Das Spätzelein
Bringt sie zu ihren Kätzelein.

174. Der gute Hund.

Mylord, ich muß dich loben:
Zwar bist du nur ein Hund,
Doch thu' ich deine Tugend
Der ganzen Menschheit kund.

Du hast ein Herz voll Treue,
Voll Tapferkeit und Muth,
Und meinst es mit den Menschen
Wie mit den Hunden gut.

Du bettelst nicht und kriechest
Um einen Bissen Brot,
Und eh du etwas stiehlest,
Da bleibst du lieber todt.

Du siehest Hund' und Menschen
Nach Rang und Stand nicht an,
Und kannst dich freu'n und trauern,
Wie's oft ein Mensch nicht kann.

Drum thu' ich deine Tugend
Der ganzen Menschheit kund.
Du hast nur einen Fehler:
Mylord, du bist ein Hund.

175. Wer Andere jagt, muß selber laufen.

Wenn's draußen auch ist noch so kalt,
Der Fuchs geht spazieren im Wald.
Lauf, lauf, Füchslein, lauf!
nur keine Zeit verloren!
Sonst, sonst fassen dich
die Hunde bei den Ohren.

Der Fuchs sieht sich um und ist schlau,
Er schlüpfet geschwind in den Bau:
„Lauft, lauft, Hunde, lauft!
nur keine Zeit verloren!
Sonst, sonst werden euch
erfrieren Nas' und Ohren."

Dem Jäger dem ward es gar bald
Da draußen im Walde zu kalt;
Heim, heim eilet er
zur warmen Stube wieder,
Steckt sein Pfeifchen an
und sitzt am Ofen nieder.

176. Das Füchslein.

Wer ist in unser Hühnerhaus
Eben doch gegangen?
Wer will sich dort zu einem Schmaus
Eine Henne fangen?
Füchslein, Füchslein, mach dich fort!
Füchslein, sag, was willst du dort
Doch bei unsern Hühnern?

Das Füchslein aber bleibet da
Ohne Furcht und Bangen;
Doch eh' er's selber sich versah,
Wird mein Fuchs gefangen.
Füchslein, Füchslein, bangt dir nicht?
Füchslein, jetzo vor's Gericht!
Denn du bist gefangen.

Dem Fuchse ward zur Stelle dort
Gleich sein Recht verliehen:
Er mußte nach des Richters Wort
Seinen Pelz ausziehen.
Füchslein, Füchslein, wohlgemuth!
Füchslein, traun' es ruht sich gut
Auf des Kürschners Stange.

177. Muß ist eine harte Nuß.

Wenn der Tanzbär tanzen muß,
Tanzt er immer mit Verdruß,
Kann und mag nicht fröhlich sein,
Brummt in seinen Bart hinein:
Brumm brumm brumm ꝛc.

Wenn ich müßte, ging's auch mir,
Armer Tanzbär, so wie dir.
Doch ich will und tanze drum
Heißa lustig im Kreise herum:
La la la ꝛc.

178. Eichhörnchen.

Heißa, wer tanzt mit mir?
Lustig und munter!
Kopfüber, kopfunter
Mit Manier!
Immerfort
Von Ort zu Ort,
Jetzo hier,
Jetzo dort! Hopp!
Ohne Ruh, ohne Rast,
Vom Zweig auf den Ast,
Vom Ast auf den Wipfel hoch in die Luft,
Im Blättersäusel und Blüthenduft!
Immerzu
Ohne Rast, ohne Ruh!
Heut' ist Kirms und heut' ist Ball!
Spielet, Drossel, Nachtigall,
Stieglitz, Amsel, Fink und Specht,
Pfeift und geigt und macht es recht!
Ich bin ein Mann,
Der tanzen kann.
Hänschen Eichhorn heiß' ich,
Was ich gelernt hab weiß ich.

Kommt der Jäger in Wald hinein,
Will mir kein Vogel singen,
Hänschen läßt das Tanzen sein,
Tanzen, Hüpfen und Springen;
Hänschen schlüpft hinein zum Haus,
Hänschen schaut zum Haus heraus,
Hänschen lacht den Jäger aus.

179. Das arme Zickelein.

Zickelein, was klagest du? seufzest du? meckerst du?
Zickelein, was klagest du? meckerst du so sehr?
„Im dunkeln Stall mag ich nicht sein,
Ich suche Licht und Sonnenschein.
Darum, darum meckre ich, meckre meckre
meck meck meck,
Darum, darum meckre ich, meckr' ich immerzu."

Zickelein, was klagest du? seufzest du? meckerst du?
Zickelein, was klagest du? meckerst du so sehr?
„Am Bergesabhang sucht' ich mir
Mein Futter lieber doch als hier.
Darum, darum meckre ich, meckre meckre
meck meck meck,
Darum, darum meckre ich, meckr' ich immerzu."

Zickelein, was klagest du? seufzest du? meckerst du?
Zickelein, was klagest du? meckerst du so sehr?
„Hier ist es mir zu eng, zu klein;
Ich kann im Frei'n nur fröhlich sein.
Darum, darum meckre ich, meckre meckre
meck meck meck,
Darum, darum meckre ich, meckr' ich immerzu."

Liederanfänge.

9. 52. 38 56. 70. 78. 70. 115. 123